Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 70 (1963)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer
Postfach 1144, Zürich 22

Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 8 / August 1963
70. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Von Monat zu Monat

An die Adresse der Gewerkschaften. — Wie wir in der «betriebswirtschaftlichen Spalte» an einem konkreten Beispiel darlegen, werden in der Gewerkschaftspresse in letzter Zeit bedeutsame wirtschaftspolitische Fragen, wie die Konjunkturpolitik, das Arbeitsgesetz und die Zulassung von Fremdarbeitern in recht polemischer Art behandelt. So erklärte der Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes letzthin wörtlich: «Wir sehen überhaupt nicht ein, weshalb gewisse Schichten unseres Volkes sich vom Konjunktursegen bereichern sollen, während wir stillehalten und auf unseren Anteil verzichten müssen. Wir werden nicht verzichten! Wir wollen nicht nur die Löcher im Käse, sondern auch etwas vom Käse selbst!»

Diese letzte Bemerkung läuft auf eine Unwahrheit und auf eine Demagogie hinaus, denn es ist ein leichtes, den Nachweis zu erbringen, daß die unselbständig Erwerbenden schon bisher keineswegs nur die «Löcher im Käse» zugeteilt erhalten haben. Aus amtlichen Statistiken ergibt sich einwandfrei, daß der Anteil der Lohn- und Gehaltsempfänger am wachsenden Wirtschaftsertrag individuell auch absolut stark gestiegen ist, so daß sie sich eines höheren Einkommens und einer verbesserten Lebenshaltung erfreuen können.

Faßt man eine größere Periode, z. B. diejenige von 1945 bis 1962 ins Auge, so sind — wiederum unter Berücksichtigung der Geldwertverschlechterung — die realen Wochenverdienste der Arbeiter um 50 % und die realen Monatsgehälter der Angestellten um 53 % gestiegen. Nominell haben sich die Arbeitslöhne nahezu verdoppelt. Da aber auch die Preise gegen 30 % angestiegen sind, ist ein Teil der Einkommensverbesserung von diesen höheren Preisen aufgeschluckt worden. Mehr als die Hälfte der nominellen Lohn- und Gehaltserhöhungen verblieben jedoch als zusätzliche Kaufkraft und Konsumkraft in den Händen der unselbständig Erwerbenden.

Entgegen den Behauptungen in der Gewerkschaftspresse erhielten die Arbeiter und Angestellten also recht nahrhafte «Löcher vom Käse». Wir fragen den Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, ob es nicht Zeit wäre, diese Tatsachen einzugestehen und anstelle von Forderungen und Klagen endlich zu einer Politik der Mäßigung und Zurückbindung überspannter Ansprüche überzugehen.

Hauszeitungen als Verbindung zum Personal. — Erfreulicherweise wird die Bedeutung von Personal- und Hauszeitungen heute mehr gewürdigt als früher. Rundfragen haben auch ergeben, daß das Personal für das gedruckte Wort als Bindeglied zwischen der Geschäftsleitung und dem Betrieb recht viel Verständnis zeigt. Voraussetzung ist nur, daß die Probleme und Aufgaben eines Textilunternehmens offen und ehrlich dargelegt werden. Hauszeitungen sind auch ein geeignetes Mittel, das Interesse für den Arbeitsplatz zu fördern und zwischen den Mitarbeitern und der Geschäftsleitung ein gutes, kollegiales Verhältnis zu begründen. Eine Hauszeitung gibt auch Gelegenheit, Wissenswertes in Schrift und Bild über die Textilindustrie im allgemeinen und den Betrieb im besondern darzulegen. In unserer schnellebigen Zeit besteht auch die Gefahr, daß die menschlichen Belange innerhalb einer Betriebsgemeinschaft zu kurz kommen. Das Betriebsklima leidet, wenn die Leitung nicht mehr genügend Zeit findet für die Sorgen und Nöte der Arbeiterschaft, weil sie voll beansprucht wird durch den harten Konkurrenzkampf und die immer anspruchsvoller werdenden

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
An die Adresse der Gewerkschaften
Hauszeitung als Verbindung zum Personal
Betriebsferien oder Einzelurlaub

Industrielle Nachrichten
Textilbericht aus Großbritannien
Chemiefasern ohne Ueberkapazität

Betriebswirtschaftliche Spalte
Unerfreuliches aus der Gewerkschaftspresse
Rationalisierung des Auftragswesens

Spinnerei-Weberei
Neue Spinnereimaschine
Dreher weben — der Spannungsausgleich zwischen Offenfach und Kreuzfach
Maschinen und Apparate für die Herstellung und Pflege von Webeblättern

Ausstellungs- und Messeberichte
Die 15. Export- und Mustermesse Dornbirn
Die Textilsammlung des Kunstgewerbemuseums Zürich

Vereinsnachrichten
Zürich: Unterrichtskurse 1963/64

Anliegen der Kundschaft. Hauszeitungen sind ein geeignetes Mittel, um diesen Kontakt auf einfache Weise herzustellen. Dabei ist es wichtig, daß die ausländischen Arbeitskräfte in ihrer Muttersprache angesprochen werden.

Kurz, es lohnt sich, ganz unabhängig von der Größe des Betriebes, Hauszeitungen, die gut und abwechslungsreich redigiert sind, einzusetzen, um mit dem Personal engere Tuchfühlung zu erhalten.

Der Verein Schweizerischer Wollindustrieller hat einen Versuch unternommen und seine Mitgliedfirmen eingeladen, in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat Hauszeitungen herauszugeben. Erfreulicherweise hat sich eine Reihe von Wollwebereien bereit erklärt, dieser Initiative zu folgen und wir dürfen feststellen, daß die erste Nummer dieser Hauszeitungen recht gut gelungen und beim Personal auch auf gutes Echo gestoßen ist. Wir möchten diese bei der Wollindustrie auf fruchtbaren Boden gefallene Idee der Hauszeitungen auch andern Textilbranchen und Firmen empfehlen.

In diesem Zusammenhang darf auch erwähnt werden, daß die vom Verein Schweizerischer Wollindustrieller herausgegebenen Wörterbücher für Gebrauchsausdrücke in deutscher und italienischer Sprache dem Meisterpersonal und den einheimischen und ausländischen Arbeitern recht gute Dienste leisten und ebenfalls der Nachahmung wert sind.

Betriebsferien oder Einzelurlaub. — Die Frage, ob der geschlossene Betriebsurlaub oder die individuelle Feriengestaltung zweckmäßiger sei, hat die Unternehmer vor allem in Deutschland in letzter Zeit stark beschäftigt. Bereits heute liegt der Anteil der deutschen Industriearbeitnehmer, welche Betriebsferien haben, bei rund 30 %. Ueber diesem Durchschnitt liegt die Textilindustrie, was offensichtlich seine Ursache darin hat, daß in der Textilbranche die Betriebe sehr eng mit ihren Zu- und Vorlieferanten zusammenarbeiten, weshalb auch kleinere Betriebe zur Betriebsferienregelung übergegangen sind.

Ausschlaggebend für die Zunahme der Betriebsferien dürften vor allem produktionstechnische Ueberlegungen sein. Aussagen, wie «fünf Monate hätten wir keine Ordnung im Betrieb gehabt» oder «der Betrieb lief erst im Oktober wieder richtig», sind hiefür charakteristisch. Der durchrationalisierte Betrieb wird empfindlich gestört, wenn in der Hauptferienzeit ständig eine größere Anzahl von Belegschaftsmitgliedern fehlt. Bereits die Abwesenheit weniger Arbeitskräfte kann sich außerordentlich störend auswirken. Die Einführung von Betriebsferien ergibt sich offenbar bei durchrationalisiertem Arbeitsablauf als zwingend. Es kommt noch hinzu, daß in der gegenwärtigen Hochkonjunktur keine Arbeitskräftereserven für den Ersatz fehlender Arbeiter vorhanden sind. Die Schwierigkeiten sind im übrigen sehr groß, Arbeitskräfte an andern Plätzen einzusetzen.

Betriebsstillegungen während der Ferienzeit können sich auch deshalb aufdrängen, um Reparatur- und Ueberholungsarbeiten, vor allem an den Maschinen, in Ruhe durchführen zu können. Endlich darf man auch annehmen, daß die Arbeiterschaft die Betriebsferien dem Einzelurlaub vorziehen, weil sie der gesamten Belegschaft Ferien in der günstigsten Jahreszeit gestattet.

Schwierigkeiten bereitet anscheinend nur die Abstimmung der Betriebsferien mit Lieferanten und Kunden, vor allem aber die Vereinbarungen der Betriebsferien zwischen benachbarten Betrieben. Es ist kaum zu vermeiden, daß z. B. Großbetriebe am Orte durch ihre zeitliche Festlegung der Betriebsferien die Urlaubswünsche der in andern Betrieben am gleichen Ort Beschäftigten nicht unerheblich beeinflußt. Es wäre vielleicht auch einmal zu prüfen, ob in Teilen der Textilindustrie gemeinsam Betriebsferien durchgeführt werden könnten, wie das seit vielen Jahren für die gesamte Uhrenindustrie der Fall ist. Wir möchten dieses Problem der Feriengestaltung zur Diskussion stellen und erwarten gerne konkrete Vorschläge oder kritische Bemerkungen.

Industrielle Nachrichten

Textilbericht aus Großbritannien

B. Locher

Die Situation in der britischen Baumwollindustrie

In der britischen Baumwollindustrie hält der Trend der Aufwärtsentwicklung an. Die Vorräte weisen ein geringeres Volumen auf als vor zwei Jahren, während die Gewebelieferungen der Baumwollwebereien von Lancashire und vom Auslande ebenfalls ein vermindertes Ausmaß angenommen haben. Obwohl die Nachfrage wieder einen lebhafteren Charakter aufweist, zögern die meisten Abnehmer weiterhin mit normalen, regelmäßigen Aufträgen. Anderseits werden leicht verbesserte Gewinnmargen, speziell seitens des Gewebesektors, gemeldet.

Mr. Roger Lee, Präsident der Lancashire Cotton Corporation, und Sir Cuthbert Clegg, Präsident der Combined English Mills (Spinners), gehören zu den wenigen führenden Kapazitäten, die hinsichtlich der Absatzaussichten der britischen Baumwollindustrie günstige Prognosen stellen; dies allerdings mit einiger Zurückhaltung. Aber selbst deren vorsichtige Schätzungen haben zahlreiche Spinnereibesitzer überrascht.

Im Moment verhalten sich die Preise und Entwürfe im Baumwollsektor außerordentlich konkurrenzintensiv — ein Faktor, der auf das In- und Auslandgeschäft fördernd wirkt. Die Preise liegen schätzungsweise um 20 Prozent niedriger als im Jahre 1960. Anschlußaufträge seitens Verarbeitungszweigen und Grossisten sowie Detaillisten sind nach der schleppenden Erholung im Herbst 1962 wieder abgeflaut, jedoch konnten einige Gewebeproduzenten vor kurzem, im Vergleich zu den verflossenen zwölf Monaten, eine Aufschwungtendenz verzeichnen. Eine Firma im Sektor Herrenbekleidung, die auf die Verarbeitung mittelmäßiger und erstklassiger Gewebe spezialisiert ist, berichtete unlängst, daß heute seitens der ausländischen Käufer ein regeres Interesse vorherrsche als noch vor einiger Zeit. Ein Beispiel hiefür bilde ein niederländischer Auftrag auf teure Herrenhemden; die Bestellung auf Waren dieser Art sei die erste seit vier oder fünf Jahren. Es bestehe die Möglichkeit, daß in Lancashire eine Geschäftsentwicklung mit solchen Waren eher eine Ausweitung erfahren dürfte als die Nachfrage nach billigen Geweben, die durch die niedrigpreisige Konkurrenz erzeugt werden könnten.

Die europäischen Absatzmärkte und die relativ bescheidene, jedoch steigende Kurve im Absatz von qualitativ besten Geweben in den Entwicklungsländern, in welchen wohlhabendere Konsumenten Textilqualitäten und Entwürfe bevorzugen, welche nicht in den einheimischen Spinnereien produziert werden, bilden wahrscheinlich für die Textilexporteure von Lancashire die besten Absatzchancen. Deren traditionelle Märkte dagegen haben an Bedeutung schrittweise eingebüßt, denn die Exporte nach diesen Abnehmerländern sind auf der Hälfte des Niveaus vom Jahre 1957 geblieben.

Die Ausfuhr von Geweben aus Rayon und synthetischen Fasern dürfte ebenfalls einige neue Absatzquellen verzeichnen. Obwohl der diesbezügliche Absatzmarkt derzeit etwa ein Fünftel der Gesamtausfuhr der Baumwollindustrie von Lancashire ausmachen dürfte, ist dieser in den letzten Jahren ebenfalls zurückgegangen. Nachdem jetzt verbesserte Arten von Rayon erhältlich sind sowie auch neue Gewebe aus synthetischen Materialien, speziell aus Nylon, vermögen die britischen Produzenten, sowohl in technischer Hinsicht als auch bezüglich Qualitätsnormen, sich in Europa und andere Absatzmärkten neue Geschäfte zu sichern.

Die britische Einfuhr von Baumwollgeweben aus Asien stellt nach wie vor das vorherrschende Uebel dar. Wenn sich diese Importe auch unter dem für Indien, Pakistan und Hongkong festgelegten Plafond abwickeln, fürchten die meisten Baumwollproduzenten in Lancashire, daß in jeder bedeutenderen Absatzerholung diese Importe einen proportionell unfairen Anteil der Aufträge absorbieren und dadurch einen Preisdruck verursachen würden. Die Spinnereien und Doublierfirmen im besonderen werden durch unrentable Preise in Mitleidenschaft gezogen; dies zur Hauptsache infolge von Importen. Abgesehen von deren indirektem Einfluß durch billige Baumwollgewebe, konkurrenzieren die Importe die Inlandindustrie in direkter Weise, nachdem das Garn nicht ausschließlich von Ländern Asiens importiert wird, sondern auch von Irland und vom europäischen Kontinent. Die Abschaffung der Minimumpreise — eine Folge des Restrictive Practices Act — hat die Spinnereisektion durch Preisunterbietungen ziemlich hart getroffen. Es ist daher nicht überraschend, daß Arbeitgeber der britischen Baumwollindustrie einem neuen Lohn- und Kompensationsbegehren seitens der Gewerkschaften Opposition entgegensetzten. Falls in dieser Hinsicht jedoch kein anderer Weg eingeschlagen werden kann, dürfte es mit Zusammenschlüssen und horizontaler Betriebsbildung versucht werden, obwohl dieser Ausweg den Interessen der Industrie grundsätzlich zuwiderlaufen dürfte, besonders da sie danach trachtet, ihre Struktur auf vertikaler Basis zu festigen.

Ob eine solche Verschmelzung als beste und umfassendste Lösung die Garnpreise zu lenken vermag, wird bezweifelt. Ein Zusammenschluß der bedeutendsten Spinnereien, wie etwa der Lancashire Cotton Corporation, der Fine Spinners and Doublers und der Combined English Mills (Spinners), dürfte nicht weniger als die Hälfte der insgesamt 8 Mio Spindeln der im Betrieb stehenden Fabriken unter Kontrolle bringen. Zahlreiche leistungsfähige Spinnereien würden hiebei einfach übergangen, während einige dieser Betriebe, die selbst als individuelle Betriebe weiterbestehen könnten, aus jeder Preisvereinbarung herausoptieren würden. Mitglieder vertikaler Gruppen dürften auf jeden Fall eine bessere Basis haben. Die einzige Schwierigkeit liegt zurzeit darin, daß die Produktionskapazität der britischen Baumwollindustrie in konstanter Folge zurückgeht. Es gibt selten eine Woche, ohne daß einige weitere Spinnereien oder Webereien geschlossen werden. In der nachstehenden Tabelle ist das Aufkommen an Baumwollgeweben auf dem britischen Markt, sowie die Produktion, die Einfuhr, abzüglich Exporte, in den letzten Jahren illustriert.

Das verminderte Baumwollaufkommen

(in Mio Yards à 915 mm)

Baumwollgewebe	1959	1960	1961	1962
Produktion	1337	1294	1234	1047
Einfuhr	537	728	731	576
Gesamtlieferungen	1874	2022	1965	1623
abzüglich Exporte	347	327	287	235
Restliches Aufkommen	1527	1695	1678	1388

Geringere Gewinnmargen

Mehrere europäische Länder sind von einer Rückgangstendenz der Textilgewinnmargen betroffen worden. Dies ist laut dem Internationalen Arbeitsamt in Genf ein Symptom der Abflachung der Textilindustrie der überentwickelten Länder. Einem kürzlichen Bericht dieses Amtes gemäß, das vom 6. bis 17. Mai in Genf seine siebente Session abhielt, ist die internationale Absatzstruktur von Endprodukten einem bedeutenden Wechsel unterlegen, und zwar infolge der aufstrebenden Textilindustrien der Entwicklungsländer. Hervorgehoben wird u. a., daß die Tendenz nach einer Reduktion der Nettoexporte von Baumwollgeweben aus den industriell fortgeschrittenen Ländern sowie die Verminderung der Nettoeinfuhr in Gebiete mit niedrigem Lebensstandard aus obgenanntem Grunde fortdauern dürfte.

Geteilte Meinungen

Es sei höchste Zeit, daß sich die britische Baumwollindustrie vom Gedanken loslöse, daß der Welthandel von Baumwolle abflaue; dies um so mehr, als zahlreiche Firmen in Lancashire hinsichtlich des Exportes bereits jede Hoffnung aufgegeben hätten, glaubt Mr. J. A. Blackburn, Leiter der Abteilung für Absatzentwicklung bei der English Sewing Cotton Co.

Die mißverstandene Annahme, daß der Absatz im Baumwollsektor eine Rückbildung aufweise, habe die Regierung hinsichtlich der Stellung, die der Baumwollindustrie im britischen Wirtschaftsgefüge eigentlich zukommen sollte, bereits nachteilig beeinflußt. Mr. Blackburn macht zwar das Zugeständnis, daß der britische Export von Baumwollerzeugnissen beträchtlich gefallen sei, betont jedoch, diese Tatsache sei eine Angelegenheit für sich und dürfe nicht mit der Weltsituation von Baumwolle in den gleichen Topf geworfen werden.

Die ehrgeizigen Pläne einiger unterentwickelter Länder auf Errichtung eigener Baumwollindustrien und deren Fähigkeit, den Eigenbedarf der betreffenden Länder zur Hauptsache selbst zu decken, würde, laut Mr. Blackburn, die Baumwollproduzenten in Asien in eine schwierige Lage versetzen, nachdem diese Märkte während vieler Jahre für Textilien aus dem Westen ausnehmend bescheidene Konsumenten gewesen seien.

Fortschrittliche, auf Landwirtschaft ausgerichtete Länder wie Skandinavien und Australasien sehen sich nicht in der Lage, ihre Industrien hinter hohen Zollschranken ohne Rücksicht auf Kosten zu entwickeln. Folglich dürfe die Einfuhr von Baumwolltextilien in diese Länder konstant ansteigen. Einige Länder im Westen haben, Mr. Blackburn gemäß, bereits ihre Zusicherung abgegeben, Textilprodukte aus Entwicklungsländern zu akzeptieren. Der Absatz der Entwicklungsländer werde zweifellos ansteigen, jedoch liege das hauptsächliche Problem in der Aufteilung dieser Lieferungen unter die verschiedenen Importländer.

Andererseits führte Mr. Frank Rostron, Präsident des Cotton Board (Baumwollamtes), vor kurzem aus, daß die rapid zunehmende Einfuhr von Baumwollerzeugnissen aus Portugal zu Befürchtungen Anlaß gebe. Die Baumwollindustrie und das Handelsamt müßten erneut bei der Regierung um Aufteilung der Textilimporte nach Kategorien vorstellig werden.

Die Weavers Amalgamation, die mit 45 000 Mitgliedern größte britische Baumwollindustrie-Gewerkschaft, gab vor kurzem u. a. bekannt, daß das Neuausrüstungsprogramm der Baumwollspinnereien im Sande zu verlaufen scheine. Die ursprünglichen Anmeldungen für Neuausrüstung betrugen insgesamt 96,8 Mio £. Bisher sei tatsächlich nur wenig mehr als ein Drittel davon beansprucht worden. Man

gewinne den Eindruck, daß eine Anzahl von Firmen mißmutig geworden seien und den nötigen Elan nicht mehr aufbrächten, um in ihren Reorganisationsplänen fortzufahren. Dies sei jedoch für die britische Baumwollindustrie und deren Zukunft ungünstig; abgesehen davon würden wahrscheinlich weitere Firmen den Baumwollsektor verlassen.

Vermehrte Aufträge in der Wollindustrie

Die britische Wollindustrie meldete unlängst besser ausgelastete Auftragsbücher. Die Exportaufträge würden ein erfreulicheres Niveau aufweisen als vor einem Jahr.

Der Export der britischen Wollindustrie im ersten Quartal 1963 belief sich wertmäßig auf mehr als 41 Mio £, das sind 8 % mehr als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Mengenmäßig resultierte ein um 13 % besseres Resultat. Diese Zunahmen ergaben sich hauptsächlich bei Rohmaterial und bei Halbfertigprodukten. Die Ausfuhr von Kammzug stellte mit einer Zunahme um 35 % gegenüber dem ersten Quartal 1962 einen neuen Rekord auf.

Es zeigte sich eine plötzliche Zunahme der Lieferungen nach den EWG-Ländern. Nachdem das Gros der Aufträge vor Abbruch der Brüsseler Verhandlungen plaziert worden war, nahm eine regere Geschäftstätigkeit mit Westdeutschland, Frankreich und Italien zu.

Die britische Wollindustrie sollte, zufolge der Meinung von Mr. W. J. Vines dem geschäftsführenden Verwaltungsrat des International Wool Secretariats, die Produktion so schnell als möglich erhöhen, um mit der steigenden Nachfrage Schritt halten zu können.. Mr. Vines betonte diesbezüglich, der Weltkonsum von Wolle sei in den letzten neun Jahren um 25 % gestiegen, wogegen die Weltproduktion von Wolle bloß um 14 % zugenommen habe. Als eine Folge hievon, werde die Weltnachfrage nach Wolle dieses Jahr vermutlich die Weltproduktion von Wolle um rund 100 Mio lb (à 453 g) übertreffen; dies entspricht dem Aequivalent der gesamten britischen Wollproduktion. Hiebei sei erwähnt, daß Großbritannien in bezug auf Wolle als das achtgrößte Produktionsland der Welt gilt.

Mr. Vines hob u. a. hervor, daß die Wollvorräte in den Produktionsländern heute auf dem bisher tiefsten Niveau stehen; abgesehen davon sind die kommerziellen Vorräte niedriger als vor mehreren Jahren. Japan, so schätzt Mr. Vines, dürfte einen um 70 % höheren Mehrbedarf nach Wolle verzeichnen, während sich auch in den Vereinigten Staaten und Großbritannien ein steigender Konsum an Wolle ergeben würde.

Wie die National Wool Textile Export Corporation, Bradford, vor kurzem bekanntgab, könnte die britische Ausfuhr von Wollgeweben nach den EFTA-Ländern noch erhöht werden, um für jegliche Absatzeinbusse auf dem EWG-Markt einen Ausgleich zu schaffen. Der Absatz von Wollgeweben nach den EFTA-Ländern scheint durch die reduzierten Zolltarife profitiert zu haben; dies kommt am deutlichsten hinsichtlich Skandinavien zum Ausdruck. Das britische Absatzniveau von Wollgeweben nach den EFTA-Ländern könne um das Drei- bis Vierfache erhöht werden.

Laut Mr. Frank Sobey, Präsident der Wool Textile Delegation, haben über fünfhundert Firmen der britischen Wollbranche ihre Partizipation an einer nationalen Kampagne der britischen Wollindustrie zugesagt, die im kommenden Herbst anlaufen und einen Absatzanstieg auf dem Inlandmarkt bezwecken soll. An dieser Werbeaktion werden sich sämtliche Produzenten von Wollstrickwaren, von Strumpfwaren und von Jerseystoffen beteiligen.

Andererseits bezeichnete Mr. Sobey einen Bericht aus Japan, wonach die Japan Wool and Linen Association von der britischen Wollindustrie einen Vorschlag zur Einberufung einer Konferenz im Hinblick auf eine freiwillige Einschränkung der japanischen Wollerzeugnisse erhalten habe, als voreilig.

Chemiefasern ohne Ueberkapazitäten?

H. Heiner

Die deutsche Chemiefaserindustrie baut ihre Anlage für Synthetics planmäßig weiter aus. Den Erklärungen der Vorstände anderer deutscher Chemiefaserwerke, daß sich in der Textil- und Bekleidungsindustrie in immer stärkerem Maße ein Strukturwandel abzeichnet, schloß sich auch Dr. Ernst Hellmut Vits, Vorstandsvorsitzender der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG (Wuppertal-Elberfeld), in der Diskussion mit Journalisten an. Die Bereiche, die 1962 in größerem Umfang synthetische Fasern verarbeiteten, hätten zum Teil überdurchschnittliche Zuwachsraten erzielen können. Die reinen Baumwoll-, Wolle- und auch Juteverarbeiter hätten dagegen erneut Einbußen hinnehmen müssen. So haben — wie Dr. Vits sagte — die Synthesefäden das Vordringen der Wirkwaren zulasten der klassischen Webwaren beschleunigt. Diese Entwicklung sei noch im vollen Fluß und werde das Marktgeschehen der nächsten Jahre nachhaltig beeinflussen. Produktion und Umsatz der deutschen Chemiefaserindustrie hätten 1962 um rund 15 % erhöht werden können.

Dr. Vits glaubt nicht, daß sich durch den weiteren Ausbau des Chemiefaserpotentials in der Zukunft Ueberkapazitäten bilden werden. Die Kapazität müsse sogar erweitert werden, um dem wachsenden Bedarf gerecht werden zu können, aber auch um gegen die zunehmende Ueberseekonkurrenz gewappnet zu sein. Als in der Diskussion die Frage aufgeworfen wurde, ob beispielsweise die neuen Polyesterfaserfabriken der Faserwerke Hüls GmbH und Gelsenberg (letztere plant sogar eine zweite Fabrik) im verschärften Wettbewerb bei starkem Preisdruck gute Aussichten haben könnten, beantwortete sie Dr. Vits mit dem Hinweis darauf, daß es für die bestehenden Werke sehr viel günstiger sei, ihre Stammkundschaft auch mit einer größeren Produktion zu bedienen. Die neuen Produzenten würden es dagegen schwer haben, einen großen Kreis von Abnehmern zu finden und damit ein größeres Produktionsvolumen auszulasten.

Die Frage nach dem gegenwärtig anhängigen Patentstreit zwischen der Imperial Chemical Industries (ICI) und der Faserwerke Hüls GmbH beantwortete Dr. Vits dahingehend, daß Glanzstoff von diesem Prozeß nicht unmittelbar betroffen sei, man müsse erst das Ergebnis des in Düsseldorf ausgetragenen Prozesses abwarten.

Dr. Vits wies darauf hin, daß sich das Vordringen der Chemiefasern keineswegs mühelos vollzieht, sondern unter ständig wachsender Konkurrenz zwischen in- und ausländischen Produzenten. Glanzstoff hat aber das Preisgefüge nicht geändert und gewährt keine Rabatte, wie verschiedentlich behauptet wurde. Ueber die in den Sommermonaten 1962 einsetzende sinkende Preistendenz für Perlonfäden und die Erlösschmälerung im In- und Auslandabsatz wurden von der Glanzstoffverwaltung keine Angaben gemacht.

Erstaunlich ist die gute Position der Zellulose-Chemiefasern. Auf Grund der guten Nachfrage konnte Glanzstoff die Textilrayonkapazität erhöhen. Die Zellwollproduktion hält sich trotz preisdrückender Importe auf hohem Stand. Die Glanzstoffgruppe exportiert 20 bis 30 % ihrer Zellwollproduktion.

Erzeugung der deutschen Chemiefaserindustrie

Mit einer Produktionssteigerung von 14,6 % lag die Chemiefaserindustrie der Bundesrepublik 1962 weit über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie. Alle Sparten nahmen an dieser Entwicklung teil und konnten ihre Produktion in spürbarem Ausmaß erhöhen. Die anhaltende Sonderkonjunktur für synthetische Fäden und Fasern verstärkte sich, so daß auf diesen beiden Sparten nunmehr reichlich 26 % der gesamten Chemiefaserproduktion entfallen.

	Produktionsmengen in t			Veränderung in %
	1960	1961	1962	zu 1961
Textilrayon, Cupro, Azetat	44 500	44 700	46 000	+ 2,9
Kordrayon	30 000	30 700	31 600	+ 2,9
Zellwolle, Cupro- und Azetatfasern	171 600	168 900	183 200	+ 8,5
Synthetische Fäden	28 100	36 400	47 400	+ 30,2
Synthetische Fasern	24 400	28 800	46 500	+ 61,5

Die Umsatzentwicklung hat insgesamt mit diesen Produktionssteigerungen Schritt gehalten, wenn sich auch für einzelne Sparten größere Erlöseinbußen ergeben haben und sich damit in der Chemiefaserindustrie auf wichtigen Absatzgebieten die reine Mengenkonjunktur verstärkt hat.

Der Chemiefaser-Außenhandel der Bundesrepublik hat sich im Jahre 1962 sprunghaft verändert. Das Außenhandelsvolumen nahm gegenüber dem Vorjahr um fast 29 % zu; gut 13 % der gesamten inländischen Marktversorgung stammten 1962 aus Importen, für einzelne Sparten ergaben sich sogar noch höhere Einfuhranteile:

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1961	1962	1961	1962
Rayon, Cupro, Azetat	16 700 t	19 000 t	11 400 t	14 100 t
Zellwolle, Cupro- und Azetatfasern	56 800 t	71 500 t	7 800 t	8 600 t
Synthetische Fäden	7 300 t	9 200 t	7 800 t	11 800 t
Synthetische Fasern	7 400 t	14 200 t	1 300 t	1 700 t

Während bei Rayon — einschließlich Kordgewebe — die Ein- und Ausfuhren nahezu gleichmäßig gestiegen sind, nahm bei Viskose- und Synthesefasern die Ausfuhr stärker als in den Vorjahren zu. Die deutlichste Veränderung ergab sich durch die erhöhten Einfuhren synthetischer Fäden, die durch erhöhte Lieferungen, insbesondere aus EWG-Ländern, ausgelöst worden sind.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Unerfreuliches aus der Gewerkschaftspresse

Der «Industriearbeiter», das Organ des Schweizerischen Textil- und Fabrikarbeiter-Verbandes, bringt in seiner Nummer vom 11. Juli 1963 auf der Titelseite einige bemerkenswerte Hinweise, die besonders unter dem Gesichtswinkel des Beitrages der Gewerkschaften zur Konjunkturdämpfung von Interesse sind. Völlig kritiklos druckt die Zeitung einen Beitrag ab, der offenbar von einem Mitglied stammt, und worin es klipp und klar einfach heißt: «Die Lohnansprüche können ohne Preissteigerung und bei verkürzter Arbeitszeit befriedigt werden, ohne daß die Wirtschaft darunter leiden müßte. Die Lohnempfänger haben noch keinen Konjunkturanteil genossen, man kann sie nicht zu Einschränkungen veranlassen.» Ein solcher Unsinn war selbst in dieser Zeitung noch kaum je anzutreffen. Wir können durchaus verstehen, daß die Zeitung, die sich in erster Linie an die Gewerkschaftsmitglieder richtet, etwas spritziger auftritt als etwa die Gewerkschaftssekretäre, wenn sie mit Arbeitgebervertretern Lohnverhandlungen führen. Von diesen Lohnverhandlungen darf doch gesagt werden, daß sie sich im allgemeinen in einer sachlichen Atmosphäre abzuspielen pflegen, wobei gewiß kein Gewerkschaftsfunktionär sich zu einem derartigen Ausspruch wie dem oben zitierten verleiten ließe, ist es doch diesen Funktionären durchaus bewußt, daß der Inhalt dieses Zitates völlig falsch ist. Der größte Teil unserer schweizerischen Textilbetriebe unternimmt heute sicher außerordentliche Anstrengungen, um Lohnkostensteigerungen durch Produktivitätsverbesserungen auffangen zu können; wenn dies in den letzten Jahren nicht mehr voll gelungen ist, dann einfach deshalb, weil die Lohnforderungen die weiteren Rationalisierungsmöglichkeiten weit übersteigen. Derjenige Teil der Lohnerhöhungen, der nicht durch Rationalisierung absorbiert werden kann, muß sich in irgendeiner Weise anderweitig auswirken, und zwar entweder in Preissteigerungen oder in Gewinnschmälerungen oder schließlich in beidem. Für Preissteigerungen besteht bekanntlich auf dem Textilsektor nur ein sehr enger Raum; die Marktverhältnisse und der Importdruck erlauben sie meistens nicht. Und wenn es schon einmal gelingen sollte, das Preisniveau für Textilien zu erhöhen, dann sind die Gewerkschaften selbstverständlich die ersten, die Zeter und Mordio schreien. Die verantwortlichen Gewerkschaftsleute sind sich vielleicht bewußt, daß sie selbst einen ganz wesentlichen Anteil zu Preissteigerungen beitragen, werden sich aber hüten, es je einzugestehen. Man fordert ganz einfach, daß die enormen Gewinnmargen zu komprimieren seien, ohne selbstverständlich zu wissen, wie hoch diese Gewinnmargen sind. 1962 haben eine Reihe von Textilbetrieben wieder mit Verlust abgeschlossen, und auch bei den übrigen Textilbetrieben sind die Gewinnspannen so gering, daß sie kaum ausreichen, die erforderlichen Rationalisierungsinvestitionen zu finanzieren. Wo keine Gewinnmarge da ist, kann sie auch nicht reduziert werden.

Der oben stehende Satz «die Lohnempfänger haben noch keinen Konjunkturanteil genossen, man kann sie nicht zu Einschränkungen veranlassen» ist völlig witzlos. Wenn seit dem Kriege die Reallöhne der Arbeiter um weit mehr als 50 % gestiegen sind, dann haben die Arbeiter damit einen ganz beträchtlichen Fortschritt im Lebensstandard erreicht, was ihnen jedermann gönnt, man sollte nun aber nicht gegen besseres Wissen einfach schreiben, dies sei nicht wahr. Daß sie irgendjemand «zu Einschränkungen veranlassen» wollte, ist ebenso absurd.

Ein weiterer Artikel dieser Nummer befaßt sich mit dem Zürcher Gipserstreik unter dem Titel der Arbeitszeitverkürzung. Hier scheut sich die Redaktion nicht, den längst als überwunden geglaubten Wortschatz aus der Zeit des «Klassenkampfes» auszugraben und schreibt zum Beispiel: «Die Forderung der streikenden Zürcher Gipser auf Realisierung der Fünftagewoche mit acht täglichen Arbeitsstunden wird von der Reaktion und ihren Satelliten in sogenannten ‚Fortschrittskreisen' vehement angeprangert.» Die Vierzigstundenwoche wird schlechthin zur «berechtigten Forderung» erhoben und unter anderem wieder einmal mit dem «heutigen hektischen Arbeitstempo» begründet: «Mit der unerhörten Arbeitsintensität ist in der Tat die Vierzigstundenwoche zur unabdingbaren Notwendigkeit der Gegenwart geworden.» Wenn von einem hektischen Arbeitstempo gesprochen werden darf, gilt

dies in allererster Linie für unsere in der Wirtschaft tätigen leitenden Leute. Das Gerede über die dringend notwendige Arbeitszeitverkürzung kann ihnen, wenn sie diese Forderung auf sich selbst beziehen, nur ein mitleidiges Lächeln abnötigen. Wenn wir anderseits in unsere Textilfabriken hineinschauen und dort in vielen Betrieben zum Beispiel Weberinnen sehen, die eine so kleine Stuhlzuteilung haben, daß sie bis zu 50 % ihrer Zeit herumstehen, weil sie nichts zu tun haben, dann wirkt die Feststellung von diesem hektischen Arbeitstempo doppelt lächerlich. Wir erheben allerdings die Forderung, auch den Arbeiter normal auszulasten und ihm diejenige Stuhlzuteilung anzuvertrauen, die eine solche normale Auslastung gewährleistet. Beizufügen bleibt, daß wir unter einer normalen Auslastung ein Arbeitspensum verstehen, das dem Arbeiter immerhin noch 15 % Zeit für persönliche Bedürfnisse (Erholung und persönliche Verteilzeiten) gewährt. Dabei kann selbstverständlich nicht von einem «hektischen Arbeitstempo» und von einer «unerhörten Arbeitsintensität» die Rede sein. Um bestehen zu können, muß der Unternehmer für den vollen Lohn, den er zahlt, jedoch auch eine volle Gegenleistung verlangen.

«Der Ruf nach einer weiteren Arbeitszeitverkürzung ist eine organisch entstandene Selbstverständlichkeit. Was die Reaktion predigt, ist der Trugschluß der satten und dreisten Spießer.» Schade ist nicht nur, daß die Gewerkschaftspresse Dinge abdruckt, von denen sie selber sehr genau weiß, daß sie nicht stimmen; besonders unerfreulich aber ist der Umstand, daß Ausdrücke gebraucht werden, die man als vergessen glaubte. Es wäre wirklich erfreulich, wenn die Gewerkschaften ihr Repertoire an klassenkämpferischen Ausdrücken schleunigst wieder vergraben würden. Eine sachliche Diskussion zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist sonst unmöglich, und wir wollen doch daran festhalten, daß an dieser beide Teile ein ehrliches Interesse haben. Ze.

Rationalisierung des Auftragswesens

Walter E. Zeller, Kilchberg

Im Bereiche der *Investitionsplanung* ist die Erkenntnis keineswegs neu, daß in jedem Unternehmen eine betriebliche Gesamtkonzeption auf lange Sicht notwendig ist. Die konkrete Investitionstätigkeit wickelt sich in der Regel in Teiletappen ab. An diese muß die Anforderung gestellt werden, daß sie sich sinnvoll in eine langfristige Gesamtkonzeption einordnen müssen, wenn sie sich nicht über kurz oder lang als Fehlinvestition herausstellen sollen.

Obschon auf dem Gebiet der Investitionsplanung ein konkretes Vorbild vorliegen würde, stößt man in der Praxis immer wieder auf schwerwiegende Verstöße gegen dieses doch höchst logische Prinzip, wenn es sich um die Reorganisation des *Auftragswesens* handelt. Hier wird oft fröhlich auf Teilgebieten «reorganisiert», um dann über kurz oder lang feststellen zu müssen, daß, wenn eine andere Abteilung auch «reorganisiert», die Abläufe nicht mehr ineinanderpassen. Man kauft z. B. eine Buchungsmaschine für die Lagerkontrolle, die bis anhin nur mengenmäßig geführt wurde. Kommt dann über kurz oder lang die Geschäftsleitung zur Erkenntnis, daß man eigentlich die Lagerbestände und Bewegungen auch wertmäßig kennen sollte, dann reicht die Kapazität der Maschine hiefür nicht aus; die Anschaffung stellt sich als Fehlinvestition heraus. In einem andern Falle schafft man für eine bestimmte Verkaufsabteilung eine Fakturiermaschine an, deren Programmvariation dem Bereich dieser Abteilung genügt. Nach einiger Zeit stellt man fest, daß diese Maschine zeitlich so schwach belastet ist, daß man ohne Schwierigkeit die Fakturierung einer zweiten Verkaufsabteilung auf diese Maschine übernehmen könnte. Nun erweist sich, daß die Zahl der Fakturierprogramme erschöpft ist und nicht mehr ausreicht, um die Fakturieraufgabe der zweiten Abteilung zu bewältigen. Auch dies eine Fehlinvestition. In einem dritten Fall kommt man zur Erkenntnis, daß man die Auftragsbestätigungen in einer so großen Zahl von internen Kopien ausfertigen muß, daß sich das Umdruckverfahren lohnt, und man beschafft sich einen solchen Apparat. Daß die nächste Abteilung in einem Falle, wo ein Kunde zehn verschiedene Artikel bestellt und bestätigt erhält, nach wie vor zehn Einzelaufträge von Hand herausschreibt, wird übersehen; der Einsatz eines einfachen Zeilendruckers hätte es ermöglicht, die zehn Einzelaufträge maschinell auszufertigen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Teilmaßnahmen bei der Reorganisation des Auftragswesens zu Fehlinvestitionen führen müssen, wenn solche Teilmaßnahmen nicht in eine umfassende Reorganisationsplanung des gesamten Auftragswesens eingeordnet werden. Die Analogie zur betrieblichen Investitionsplanung ist damit offensichtlich.

Viele Büromaschinenlieferanten offerieren ihre Erzeugnisse mit dem Prädikat «Reorganisation inbegriffen». Es ist vorteilhaft, wenn an diese Organisationsberatung nicht allzu umfangreiche Anforderungen gestellt werden. Sicher bezieht sie sich auf die Formulargestaltung bezüglich der zweckmäßigen und maschinengerechten Anordnung der verschiedenen Daten; welche konkreten Daten in den verschiedenen Papieren jedoch enthalten sein müssen, muß schon der Auftraggeber selbst entscheiden. Diese Datenauswahl ergibt sich mit ausreichender Sicherheit nur auf Grund einer Gesamtüberprüfung des Auftragsablaufs von Grund auf.

Es ist zweckmäßig, bei Inangriffnahme einer Reorganisation des Auftragswesens sich genaue Kenntnisse des vorliegenden Ist-Zustandes zu beschaffen. Diese Operation kommt oftmals einer eigentlichen Razzia auf betriebsinterne Aufzeichnungen (Karteien, Bücher, Freßzettel und «private» Aufzeichnungen) gleich, wobei in der Mehrzahl der Fälle eine Anzahl von Aufzeichnungen ans Tageslicht tritt, von deren Existenz kein Verantwortlicher je Kenntnis hatte. Die Feststellung des Ist-Zustandes hat den Sinn einer Standortbestimmung und zeigt, wovon man konkret auszugehen hat. Brauchbare Bestandteile können durchaus beibehalten werden, was die exakte Analyse des Ist-Zustandes bereits rechtfertigt. Es geht bei der Reorganisation ja nicht einfach darum, alles über den Haufen zu werfen, sondern die Spreu vom Weizen zu scheiden.

Im Anschluß an die Analyse des Ist-Zustandes ist es zunächst vorteilhaft, sich vollständig davon zu lösen und eine völlig unabhängige neue Konzeption zu entwerfen. Dieselbe hat den gesamten Auftragsablauf vom Auftragseingang bis zur Auslieferung mit sämtlichen statistischen Aufzeichnungen zu umfassen und läßt sich im Industriebetrieb etwa in folgende Teilgebiete gliedern:

1. Verkaufsbereich
2. Rohmaterialbereich
3. Fertigungsbereich

Der Verkaufsbereich soll dabei die Teilgebiete Absatzplanung, Auftragsannahme, Umwandlung der Kundenaufträge in Fabrikationsaufträge (mit Kontrolle der Ueberdispositionen), Fertiglagerbewirtschaftung, Spedition, Fakturierung sowie Auftragseingangs- und Auslieferungsstatistik umfassen.

Der Rohmaterialbereich berücksichtigt Einkaufsplanung, Rohmaterialbewirtschaftung mit Lagerkontrolle.

Der Fertigungsbereich umschließt die Hauptgebiete Termingrobplanung, Terminfeinplanung, Arbeitsvorbereitung, Fertigungssteuerung und Terminüberwachung.

Diese drei Teilgebiete lassen sich nur dann einwandfrei *trennen* und damit auch getrennt behandeln, wenn nach dem «Kollektionsprinzip» gearbeitet wird, wobei ein Kundenauftrag nicht identisch ist mit einem Fabrikationsauftrag und wenn gleichzeitig Rohstoffe auf Lager beschafft werden.

Die drei genannten Gebiete (bzw. mindestens die beiden ersten) sind miteinander zu *kombinieren*, wenn nach dem «Fabrikationsprinzip» produziert wird, wobei der Kundenauftrag mit dem Fertigungsauftrag identisch ist.

Die Funktionsfähigkeit der verschiedenen Teilgebiete des Auftragswesens ist von ausschlaggebendem Einfluß auf den Unternehmungserfolg. Das Ausmaß von Wartezeiten von Mensch, Maschine und Material ist von der Qualität der Organisation dieser Teilgebiete direkt abhängig. Eine minutiöse Detailplanung aller Einzelheiten ist deshalb unbedingte Voraussetzung für ein einwandfreies Funktionieren aller Teilgebiete. Die geringste Störung auf einem dieser Teilsektoren wirkt sich in direkten Verlusten aus; z. B. in kostspieligen Wartezeiten für die drei genannten Faktoren Mensch, Maschine und Material. Ein zielstrebig arbeitendes Unternehmen kann sich hier keinerlei Experimente leisten. Die Organisation der Arbeitsabläufe und das Zusammenspiel der verschiedenen Teilgebiete des Auftragswesens sind das Wesentliche. Büromaschinen wie Umdruckgeräte, Fakturiermaschinen und Buchungsautomaten sind bloße Werkzeuge und haben als solche ihre Bedeutung; sie sind jedoch in keinem Falle allein ausschlaggebend für das einwandfreie Zusammenspiel einer Auftragsorganisation. Unter diesem Gesichtspunkt sollen Bürohilfsmittel auch in der betrieblichen Praxis in der ihnen zukommenden Bedeutung betrachtet werden.

Die Reorganisation des Auftragswesens ist eine typische Stabsaufgabe und kann, nachdem die Forderung einer Gesamtkonzeption erhoben wurde, nicht von den einzelnen Betriebsabteilungen für sich erarbeitet werden, da jede Abteilung entweder eine nachfolgende oder eine vorausgehende Stufe oder beides aufweist. Damit hat sich somit die als Stabsstelle aufgezogene Organisationsstelle zu befassen, die in der Regel allein in der Lage ist (und über die nötige Zeit verfügt), sich den Gesamtüberblick zu verschaffen.

Ueber die psychologischen Schwierigkeiten bei Reorganisationsaufgaben in diesem Bereich könnte ein Roman verfaßt werden. Die Hauptschwierigkeit bei der Realisierung von Reorganisationsvorhaben liegt darin, daß diese in jedem Fall mit einem Uebergangsstadium beginnt, während welchem zwei Systeme, das alte und das neue, parallel laufen. Aufträge, die vor der Realisierung eines neuen Verfahrens in Umlauf gesetzt wurden, laufen eine Zeitlang parallel mit solchen, die nach dem neuen Verfahren eingesetzt werden, woraus den einzelnen Betriebsabteilungen zusätzliche Schwierigkeiten erwachsen. Je nach der Dauer der Auftragsdurchlaufzeit durch den Betrieb wird dieses Uebergangsstadium länger oder kürzer. Es ist nicht zu umgehen, daß der für den reorganisierten Ablauf verantwortlich Zeichnende in dieser Zeit als Sündenbock herhält. Wenn er gute Arbeit geleistet hat, wird er hiefür nach Beendigung des Uebergangsstadiums zweifellos vollauf entschädigt.

Spinnerei, Weberei

Neue Spinnereimaschine

(London, UCP) Ein schnellaufendes Nitchelwerk zum Verspinnen gestreckter oder stark überdrehter Nylongarne ermöglicht höhere Leistung bei geringeren Kosten und erspart der Bedienung manche Mühe. Die neuentwickelte Spinnmaschine stellt gegenüber einem früheren, in alle bedeutenden Textilländer exportierten Modell einen bemerkenswerten Fortschritt dar. Gleichzeitig behielt sie jedoch die grundsätzlichen Konstruktionsmerkmale des älteren Modells, das unter den unterschiedlichsten Betriebsbedingungen erfolgreich gearbeitet hatte.

Durch Einführung eines austauschbaren Spinnkopfes beseitigt das neue Modell einen empfindlichen Kostenfaktor bei Maschinen dieser Art. Die Leichtigkeit, mit der der Spinnkopf erneuert werden kann, und sein verhältnismäßig geringer Preis ermöglichen im Endergebnis eine wertvolle Kostensenkung des fertigen Garnes. Früher mußte der ganze Aufbau des Spinnkopfes nach entsprechender Abnutzung ausgetauscht werden.

Ein Spezialspulengatter, das ausschwingt, erleichtert die Bedienung, indem es das früher notwendige Zurückbeugen des Arbeiters überflüssig macht. Dadurch wird eine vorzeitige Ermüdung verhindert und auch ein höherer Sicherheitsgrad erzielt. Schließlich können infolge einer stufenweisen Wärmesteuerung der Maschine auch Garne von schwereren Denier-Titern verarbeitet werden.

(Hersteller: Ernest Scragg & Sons Ltd., Textile Machinery Manfactures, Macclesfield, Sheshire, England)

Dreher weben — der Spannungsausgleich zwischen Offen- und Kreuzfach

W. Münch, Vize-Direktor der Grob & Co. AG, Horgen

(VI. Teil)

Durch die Hebeschäfte bzw. Hebelitzen werden die Halblitzen — den Erfordernissen der herzustellenden Halb-Dreherbindung entsprechend — in das Offen- oder Kreuzfach gehoben oder in das Tieffach gesenkt. Im Offenfach wird der Dreher auch im Vorderfach auf derjenigen Seite des Stehers gehoben, auf welcher er, vom Hinterfach her kommend, im Webgeschirr eingezogen ist. Im Kreuzfach hingegen wird der Dreher im Webgeschirr durch die Halblitze unter dem im Tieffach bleibenden Steher durchgezogen und auf der Gegenseite ins Kreuzfach gehoben. Dadurch verläuft er im Vorderfach auf der anderen Seite des Stehers und umschlingt ihn mit einer halben Drehung. Um ein reines Vorderfach zu gewährleisten, muß der Dreher im Kreuzfach genügend tief gehalten werden, damit er den über ihm laufenden Steher nicht anheben kann. Dies wird erreicht, indem der Dreher durch eine Ausgleichschiene, einen Ausgleichschaft oder Drehergrundschaft geführt wird.

Die *Ausgleich- oder Spannschiene* wird in der Regel hinter dem Steherschaft angeordnet (siehe Fig. I und II). Für leicht eingestellte einbäumige Drehergewebe, die mit geringer Kettspannung gewoben werden, genügt es, die Ausgleichschiene durch Federn tief zu ziehen. Der Tiefzug soll derart eingestellt werden, daß Steher und Dreher gleichmäßig einweben und eine ausgeglichene Dreherschnur entsteht. Durch seitliche Führungen und Anschläge zur Begrenzung ihres Hubes wird die Ausgleichschiene 8.1 in der erforderlichen Lage gehalten. Für schwere und breite Drehergewebe genügt die negativ wirkende, durch Federzug tief gehaltene Ausgleich-

schiene nicht mehr. Die positiv gesteuerte Ausgleichschiene schafft Abhilfe. Sie wird durch eine Antriebsvorrichtung gehoben und gesenkt.

Vor den Steherschäften wird die Ausgleichschiene angeordnet, wenn diese wegen einer größeren Anzahl Steherschäfte zu weit von den Dreherschäften entfernt angebracht werden müßte. Sie wäre dermaßen tief einzustellen, daß beim Fachwechsel die Dreher im Hinterfach auf der Kurbelwelle des Webstuhles aufliegen würden. Besonders beim Weben von Jacquard-Dreher mit Aug-Halblitzen ergeben sich tiefe Steherchore, so daß es zweckmäßig ist, die Ausgleichschiene zwischen Dreher- und Steherchor anzubringen.

Müssen die Dreher aus Gründen der Einstelldichte in mehr als einen Dreherschaft eingezogen werden, so können sich geringfügige Spannungsunterschiede ergeben, die das Zusammenrollen der Dreher begünstigen. Auch bei gröberen Drehern kann diese die Fachbildung erschwerende Erscheinung auftreten. Die Verwendung sogenannter *Ausgleichschäfte* an Stelle der Ausgleichschiene löst das Problem, weil deren Litzen jeden Dreher einzeln führen. Die Ausgleichschäfte werden vor den Steherschäften — unter Einhaltung eines Abstandes von ca. 10 cm zum zugehörigen Dreherschaft — angebracht. Sie werden wie die Ausgleichschiene durch Federzug tief gehalten. Eine Verbindung zur Schaftmaschine oder Trittvorrichtung ist nicht erforderlich, hingegen sollen die Ausgleichschäfte durch Führungen gehalten und ihre tiefste Stellung begrenzt werden.

Die Ausgleichschienen und Ausgleichschäfte halten die Dreher im Hinterfach immer tief. Aus dieser Tatsache ergeben sich zwei Folgerungen. Erstens eignen sich beide Vorrichtungen nur für Dreherlitzen mit Aug-Halblitzen, denn sie können die Dreher nicht ins Hochfach heben. Zweitens weisen die Dreher sowohl im Offen- als auch im Kreuzfach dieselbe Spannung auf, denn sie werden im Offen- und im Kreuzfach durch die Halblitze gleichermaßen gewinkelt. Ein Spannungsunterschied tritt jedoch auf, während die Dreher vom Offen- ins Kreuzfach wechseln. Die Ausgleichschiene 8.1 oder Ausgleichschäfte gehen dann tief, wenn der hochgehende und der tiefgehende Hebeschaft sich im Mittelfach treffen, d. h. die Halblitzen von den einen zu den anderen Hebelitzen wechseln (Fig. II). Noch tiefer geht die Ausgleichvorrichtung, wenn zur Erzielung von Musterungseffekten beide Hebeschäfte mit den Halblitzen, bzw. Drehern ins Tieffach gesenkt werden.

Sind im Drehergeschirr zwei oder mehr Dreherschäfte vorhanden, die nicht gleichzeitig vom Offen- ins Kreuzfach wechseln oder ins Tieffach gehen, so weisen beim Fachwechsel die in die verschiedenen Schäfte eingezogenen Dreher unterschiedliche Spannungen auf. Die Dreher eines jeden Schaftes benötigen deshalb einen eigenen Ausgleichschaft. Mehr als eine Ausgleichschiene kann nicht angebracht werden. (Fortsetzung folgt)

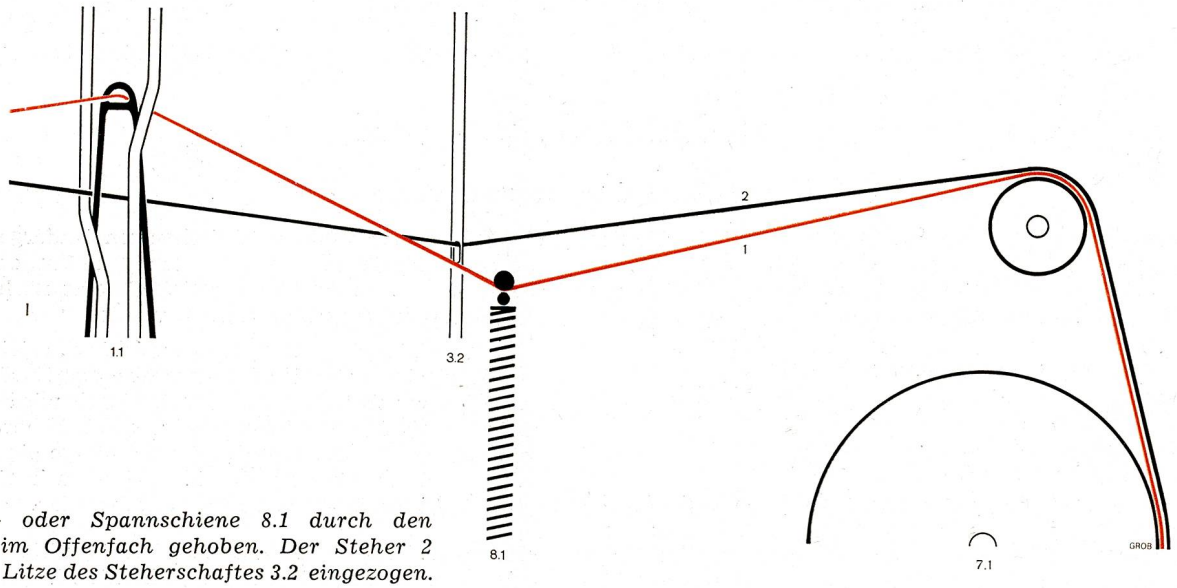


Fig. I
Ausgleich- oder Spannschiene 8.1 durch den Dreher 1 im Offenfach gehoben. Der Steher 2 ist in eine Litze des Steherschaftes 3.2 eingezogen.

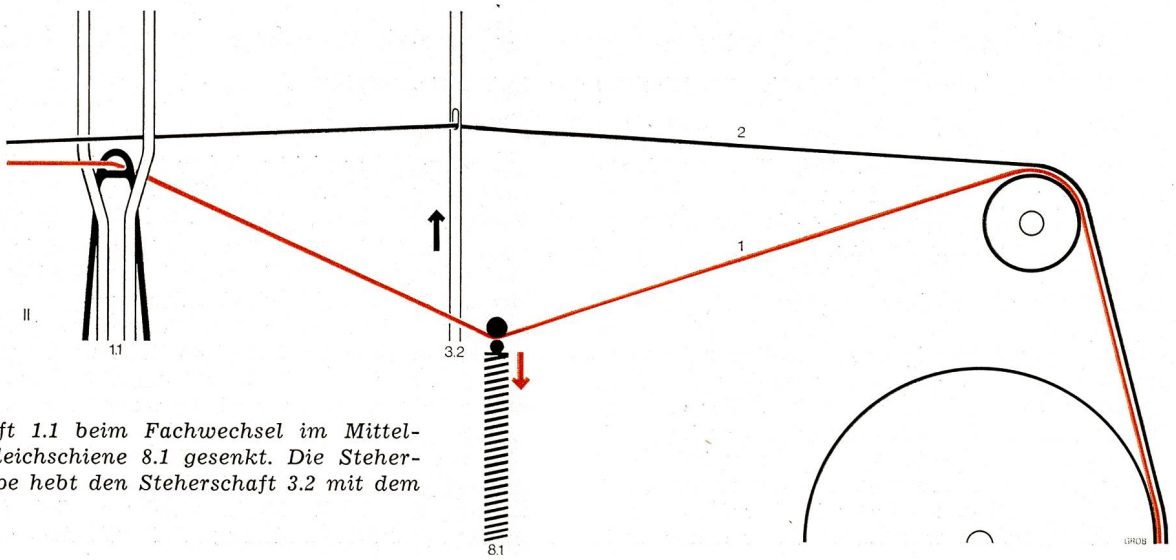


Fig. II
Dreherschaft 1.1 beim Fachwechsel im Mittelfach, Ausgleichschiene 8.1 gesenkt. Die Steherschaft-Wippe hebt den Steherschaft 3.2 mit dem Steher 2.

Maschinen und Apparate für die Herstellung und Pflege von Webeblättern

Die Herstellung von guten Webeblättern ist noch heute eine Kunst, die ein paar wenigen, spezialisierten Berufsleuten vorbehalten bleibt. Größere Betriebe haben ihre eigene Blattwerkstätte, wo die bestehenden Blätter unterhalten und, wenn nötig, repariert werden und wo eventuell auch neue Webeblätter hergestellt werden. Die mittleren und kleineren Webereien beziehen ihre Webeblätter von den eigentlichen Blattmachereien. Trotzdem die Fabrikation von Webeblättern nach wie vor aus sehr viel Handarbeit besteht, stehen den modernen Betrieben eine Anzahl von Maschinen zur Verfügung, dank denen sich einzelne Arbeitsgänge vereinfachen lassen.

Automatische Blattbindemaschine, Typ BBiE, für Ganzmetall-Webeblätter der Firma Sam. Vollenweider AG, Horgen

Der Typ BBiE unterscheidet sich von den üblichen Blattbindemaschinen in der Hauptsache dadurch, daß der gewünschte Blattstich (oder die Teilung) nicht mehr durch Wechselräder erfolgt, sondern sich selbständig entsprechend der gewählten Bindedrahtdicke einreguliert. Das bedeutet in der Praxis, daß das Wechseln der Wechselräder ganz wegfällt, wenn ein anderer Blattstich gewünscht wird, daß infolgedessen auch kein Lager von Wechselrädern, das sehr umfangreiche Formen annehmen kann, mehr nötig ist. Die Maschine muß also gar nicht mehr umgestellt werden, wenn Blätter mit verschiedenen Stichen fabriziert werden sollen. Das ergibt eine ganz wesentliche Zeitersparnis und vereinfacht die Bedienung der Maschine. Da zudem bei dieser Maschine der Bindemechanismus nicht, wie üblich, beweglich, sondern stationär angeordnet ist, so können auf kleinstem Raum Blätter am laufenden Band bis zu einer Gesamtlänge von 5,50 m gebunden werden. Dank des stationären Bindemechanismus' beansprucht die Blattbindemaschine BBiE auch bedeutend weniger Platz als Fabrikate mit stillstehendem Blatt und fahrbarem Kopf. Der größte Vorteil der nach diesem System hergestellten Blätter liegt aber darin, daß bei späteren Reparaturen des Rietes die einzelnen Zähne viel einfacher und leichter ausgewechselt und ersetzt werden können. Auch ist die Genauigkeit des Blattstiches präziser als bei Blättern, die auf Maschinen mit starrem Wechselräder-Antrieb gebunden werden.

Charakteristiken der BBiE

Eine Automatik setzt die Maschine still, wenn:

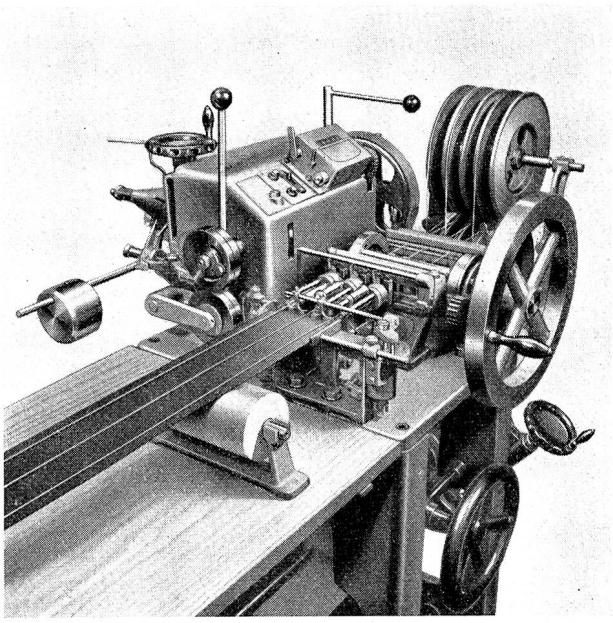
1. die gewünschte Anzahl Zähne gesetzt ist;
2. der Bindedraht reißt oder fertig abgewickelt ist;
3. durch irgendeinen Umstand der Transporte des Blatt-Zahnes gehindert ist.

Damit ist auch eine Hilfskraft ohne weiteres in der Lage, die Maschine zu bedienen.

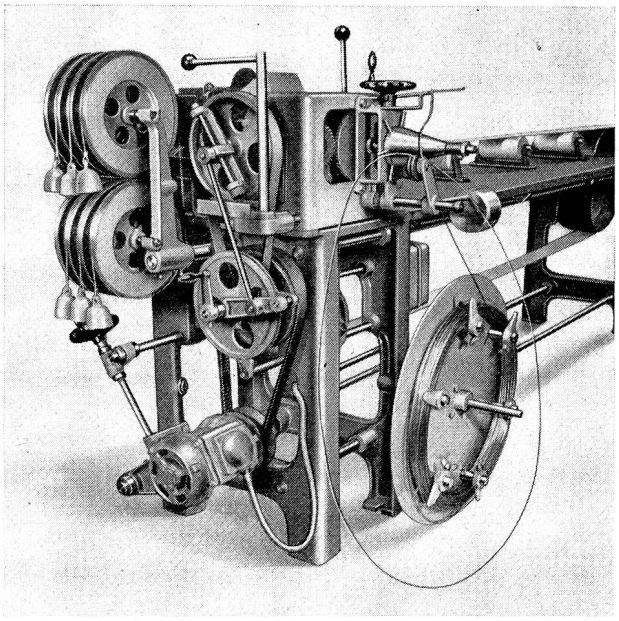
Kapazität der Maschine

Zahnbreite	2 bis 4 mm
Maximaler Zahnquerschnitt	3 m²
Blattstich einstellbar im Bereiche von	4 bis 55 Zähnen/cm
Zahnhöhe	70 bis 180 mm
Sprunghöhe bei 2 Federn	40 bis 185 mm
Sprunghöhe bei 3 Federn	80 bis 185 mm
normale Blattlänge	550 cm
Geschwindigkeit stufenlos zwischen	100 und 300 Zähnen/min

Zwischen zwei Zähnen kann mit dem Bindedraht wahlweise ein- oder zweimal gebunden werden.



Der stationäre Bindemechanismus der Blattbindemaschine Typ BBiE. Das werdende Webeblatt wird von rechts nach links gezogen.



Blick auf die Rückseite der Blattbindemaschine mit stufenlosem Antrieb und Blattvorschubregulierung. Der Blattzahn kann wahlweise auf Ring (Abbildung) oder auf Rolle gelegt werden.

Zur Ergänzung der Blattbindemaschine werden auch die übrigen notwendigen Einrichtungen und Hilfsapparate für die Herstellung von Zinnbundwebeblättern, nämlich *das «Lyoner» Drahtmeßmaschinchen* geliefert.

Die richtige Wahl des Bindedrahtes ist von größter Wichtigkeit für die Präzision des Blattes. Bei der tausendfachen Windung des Einbinddrahtes beeinflussen schon kleinste Differenzen in der Drahtdicke Stich und Breite des Blattes. Das Drahtmeßmaschinchen erlaubt ein ganz genaues Messen der Dicke des Bindedrahtes und zeigt auf einer Skala die entsprechende Nummer an.

Der elektrische Blattgießofen

Dieser dient zum Verlöten des gebundenen Blattes. Er ist in zwei Heizlängen von ⅓ und ⅔ abgeteilt, wobei jede Heizlänge separat eingeschaltet werden kann. Diese praktische Einteilung ermöglicht es, je nach der Blattbreite, entweder nur einen Teil oder alles Zinn zu schmelzen.

Das Federwindmaschinchen

Dieses dient der rationellen Herstellung von Hilfs-Spiralfedern, wie sie der Blattmacher zum Eindrücken in das Webeblatt während des Guß- oder Lötprozesses benötigt. Es ist ein äußerst nützliches Hilfsmittel zur Herstellung von Qualitäts-Webeblättern.

Die Pflege der Webeblätter und Geschirre

Die systematische, gründliche Pflege und Reinigung der Webeblätter und Geschirre verlängert deren Lebensdauer ganz beträchtlich, erhöht die Leistung der Webstühle (weniger Kettfadenbrüche und daher weniger Stillstände) und vermindert die Webfehler (Kettstreifen infolge fehlerhaften Blattes).

Mit der kleinen «*ROTOREX*» *Blattputzmaschine* lassen sich auf schnellste, einfachste Art und Weise verschmutzte, rostige Webeblätter reinigen. Das Blatt wird von Hand unter einer rotierenden Bürste hin und her geschoben und der Staub wird durch den eingebauten Ventilator abgesogen. Die Blätter können dagegen auf der «ROTOREX» *nicht* geschliffen werden.

Vollautomatische Webeblatt- und Geschirrpflegemaschine «PERFECTOR»

Die Entwicklung dieser Maschine, hergestellt von der Sam. Vollenweider AG, Horgen, ist soeben abgeschlossen worden und wird, nachdem sie sich mehrere Monate im praktischen Einsatz bewährt hat, an der kommenden Textilmaschinen-Ausstellung in Hannover zum erstenmal der Oeffentlichkeit vorgestellt werden.

Der «PERFECTOR» ist heute die einzige sich auf dem Markt befindliche Maschine, auf der Webeblätter wie auch Webegeschirre gereinigt werden können. Die Maschine arbeitet in einem Arbeitsgang von beiden Seiten her. Es können folgende drei Programme gewählt werden:

1. Bürsten der Webeblätter und Geschirre;
2. Schleifen der Webeblätter mit intermittierendem Blattvorschub;
3. Querschleifen der Webblätter mit langsamem, kontinuierlichem Blattvorschub.

Die Dauer der einzelnen Arbeitsprozesse können auf einer Zeituhr eingestellt werden. Die Maschine arbeitet vollautomatisch. Auf eine einfache Bedienung, die jegliche Fehlmanipulation ausschließt, wurde ebenfalls großen Wert gelegt.

Die Bürst- und Schleifvorrichtungen sowie die einzelnen Antriebsaggregate sind in einem formschönen, staubdichten Kunststoffkasten eingeschlossen. Weitere Einzelheiten über diese interessante Neuentwicklung werden wir in einem späteren Artikel beschreiben.

Ausstellungs- und Messeberichte

Die Textilsammlung des Kunstgewerbemuseums Zürich

(-ucp-news) Im Rahmen der diesjährigen Juniwochen stellte das Kunstgewerbemuseum Zürich ausgewählte Beispiele europäischer und außereuropäischer Textilien aus. Der Oeffentlichkeit ist kaum bekannt, daß das zürcherische Kunstgewerbemuseum viele sehr wertvolle Gegenstände angewandter Kunst aus allen Erdteilen und Zeiten besitzt. Es ist vor allem das Verdienst der seit drei Jahren dem Museum vorstehenden Konservatorin, Frau Dr. Erika Billeter, daß diese Schätze wieder ausgestellt werden. Die erste Etappe der wissenschaftlichen Ueberarbeitung und Auswertung der Sammlung ist heute mit der Aufarbeitung der ganzen Textilsammlung abgeschlossen. Das Ergebnis sind die beiden hübschen Kataloge über europäische und außereuropäische Textilien und die Ausstellung, die der Oeffentlichkeit zeigt, welche Schätze das Kunstgewerbemuseum besitzt.

Als früheste Beispiele europäischer Textilien erscheinen in der Sammlung italienische Brokatsamte und Brokatellen aus dem Ende des 15. / Anfang des 16. Jahrhunderts. Bei den außereuropäischen Textilien hat das Zürcher Kunstgewerbemuseum drei große Sammelgebiete der Textilkunst planmäßig ausgebaut: die koptischen, peruanischen und indonesischen Gewebe. — Das erste Objekt, das das Inventar des Gründungsjahres 1875 verzeichnet, ist ein Seidendamast, der dem Museum von einer Zürcher Seidenfirma geschenkt wurde. Die Tatsache, daß Zürich ein bevorzugter Ort der Seidenindustrie ist, zeigt sich auch im Aufbau der Textilsammlung. Während langer Zeit gingen dem Museum immer wieder Schenkungen von alten Seidenstoffen zu. Bedeutende Legate von Kunstfreunden haben in den letzten Jahren den Sammlungsbestand bedeutend erweitert.

15. Export- und Mustermesse Dornbirn

Zur Eröffnung der diesjährigen Export- und Mustermesse in Dornbirn, die vom 13.—21. Juli stattfand, äußerte sich in seinem Geleitwort der österreichische Bundesminister für Handel und Wiederaufbau, Dr. Fritz Bock, u. a. wie folgt: «Die Messe vor dem Arlberg wurde noch umfassender, noch reichhaltiger, noch schöner, noch internationaler, und wenn sie auch allen Branchen offen steht, liegt ihr Schwerpunkt noch ausgeprägter auf dem textilen Bereich. Wir schätzen den besondern Charakter dieser Fachmesse, denn wir spüren doch in kaum einem andern Wirtschaftszweig die Konjunkturverflachung so stark wie in der Textilbranche. Hier stehen wir gegenwärtig der Tatsache eines steigenden Passivums des Textilaußenhandels gegenüber, das sich insbesondere im Verkehr mit dem EWG-Raum immer deutlicher abzeichnet. So kommt das steigende Interesse von Firmen und Publikum aus den EWG-Staaten unserer Wirtschaft zugut.»

Diese Geleitworte vermögen die momentane ernste wirtschaftliche Struktur in unserem östlichen Nachbarland zu zeichnen. Umso bemerkenswerter sind die zukunftsgläubigen Bemühungen der Messeorganisatoren, der alljährlichen Veranstaltung immer wieder einen besonderen Rahmen zu verleihen. Die Export- und Mustermesse, die einerseits als Verkaufsmesse aufgebaut ist, ist auch anderseits zu einem Mittelpunkt textiler Fachtagungen geworden. So fand vom 11. bis 13. Juli 1963 im Wirtschaftsförderungsinstitut Dornbirn eine Tagung der österreichischen Textilchemiker und Coloristen mit 12 Referaten statt. Schweizerischerseits sprach Andres Schaub von der CIBA-Aktiengesellschaft in Basel über «Druck und Veredlung von Webtrikot». Vom 15. bis 16. Juli tagte in Dornbirn der Ausschuß der Mieder-Wäschewarenerzeuger Oesterreichs. Dann aber wurde in der Zeit vom 15. bis 17. Juli 1963 die zweite Chemiefaser-Tagung in der Bundestextilschule Dornbirn durchgeführt, mit drei in

sich abgeschlossenen, jedoch zusammengehörenden Themen. Der erste Tag war der «Chemiefaserindustrie und Forschung» gewidmet, der zweite Tag stand unter dem Thema «Die Chemiefasern und ihre praktische Anwendung», und am dritten abschließenden Tag wurde das Problem «Die Chemiefasern im Marktgeschehen» besprochen. Mit dieser zweiten Chemiefasertagung in Dornbirn wurden die Verarbeiter, d. h. die Weberei- und Wirkereitechniker, die Textildisponenten und Textilkaufleute angesprochen, und wie die Teilnehmerzahl beweist, es waren rund 400 Interessenten erschienen, aus der Schweiz allein 50, entsprach diese Tagung einem Bedürfnis. Die Tagung selbst, die in Zusammenarbeit mit dem CIRFS durchgeführt wurde, erfüllte in ihrer Art eine Mission, d. h. diejenigen Textilfachleute, die in ihrer täglichen Tätigkeit die Chemiefasern verarbeiten müssen, wurden in einer für sie verständlichen Art und Weise orientiert. Neben Prof. Dr. Paul Schlack, Stuttgart, der über die Polyamide 1 bis 12 referierte, sprachen Prof. Dr. H. Mark und weitere bekannte Wissenschafter. Besonders erwähnt sei das Referat von Dr. Theodor Lyssy, Zürich. Er sprach «Ueber elastomere Spinnstoffe (Spandex-Fasern)». Dr. Lyssy ist an der Entwicklung dieser Spinnstoffe maßgebend beteiligt.

Generaldirektor R. Seidl, als Präsident des österreichischen Chemiefaserinstitutes umriß in seinem Schlußresümee die Bedeutung der Tagung, er sprach von der stetigen Evolution auf dem Chemiefasergebiet und dankte den Referenten wie dem Auditorium für das Ausharren trotz sommerlicher Hitze. Auch wies er bereits auf die nächstjährige Chemiefasertagung hin, die wieder in freundschaftlicher Art, vielleicht in einem kleineren Fachkreis von 200 bis 250 Teilnehmern, durchgeführt werden soll.

Beim Rundgang durch die zweckmäßig gebauten Ausstellungshallen wurde der Besucher durch ein reichhaltiges Angebot von Textilrohstoffen, Halbfabrikaten und sehr ansprechenden textilen Fertigwaren, von Textilchemikalien, Maschinen und Geräten überrascht. Oesterreich stellte am meisten Aussteller und zwar 519 Firmen (Vorarlberg allein 182), gefolgt von Westdeutschland mit 151, der Schweiz mit 42, England stellte 20 Firmen, USA 19, Italien 16, Frankreich 12, Schweden 10, Holland 7, Belgien 4, DDR - Japan - Irland und Norwegen je 3, Liechtenstein und Portugal je 2 Firmen, total waren es 810 Aussteller. Als einmalig für eine europäische Messe darf die Abteilung für Chemiefasern angesehen werden. Hier waren Unternehmen aus Oesterreich, Westdeutschland, Schweiz, England, Holland, Japan und USA vertreten. In den meisten Kojen dieses Industriezweiges waren die vielseitigen Verwendungen der Kunstfasern mittels Warenproben und zum Teil an Modellen an spektakulären Standmodeschauen zu sehen. Bei den baumwoll- und zellwollverarbeitenden Spinnereien und Webereien dominierten die österreichischen Unternehmen, aber auch Kollektionen von fünf deutschen Unternehmen und je eine portugiesische und japanische Kollektion waren zu sehen. Stoffdrucke und Seide waren nur von österreichischen Firmen aufgelegt, wie auch Spitzen und Stickereien. Wirk- und Strickwaren stammten aus Deutschland und Oesterreich wie auch Teppiche; konfektionierte Wäsche, Kleider und Anzüge aus Oesterreich, Deutschland und der Schweiz. Sehr umfangreich war das Ausstellungsgut in Web- und Nähgarnen wie auch konsumfertig verpackte Tisch- und Bettwäsche. Die Wollwarenindustrie war durch österreichische Firmen vertreten.

Besondere Beachtung fand die dekorative Sonderausstellung der Vereinigung österreichischer Seidenweber mit 22 Firmen. Aufmachung und Ausstellungsgut bewiesen außerordentliches Können der in diesem Sektor tätigen Fachleute. Im gleichen Sinne sind aber auch die Gemeinschaftsstände der österreichischen Bekleidungsindustrie und des Verbandes der Vorarlberger Stickereiindustrie zu werten. Informationsstände in repräsentativer Gestaltung beschickten die Bremer Baumwollbörse mit der Bremer Lagerhausgesellschaft, das Internationale Wollsekretariat in Zusammenarbeit mit der österreichischen Wollwarenindustrie, Stände, die in ihrer Art dem Beschauer lehrreiche Hinweise über die Entstehung und Verarbeitung dieser alten und doch immer wieder neuen Naturfasern vermittelten. Nicht minder interessant war die Gemeinschaftswerbung aller österreichischen mittleren und höheren Textillehranstalten. Ihre zur Schau gestellten Schulprogramme und die ausgestellten sehr ansprechenden Schülerarbeiten bewiesen zielbewußtes und praxisnahes Arbeiten. Dem Nachwuchsproblem wird dadurch besondere Beachtung geschenkt.

Die 15. Export- und Mustermesse Dornbirn vermittelte dem interessierten Fachmann einmalmehr Orientierung und Wissen über die Forschungen auf dem Chemiefasergebiet und deren fabrikations- und verkaufsmäßiger Auswertung. Sie vermittelte aber auch als Verkaufsmesse mittels ihrer attraktiven Verkaufsstände ein farbenfrohes und sehenswertes Bild europäischen und außereuropäischen textilen Schaffens.

Der außerordentlich große Besuch aus der Schweiz bewies, daß die Gartenstadt Dornbirn als Messeort für den schweizerischen Textilfachmann zu einem Begriff geworden ist.

Marktberichte

Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte

(New York, UCP) Die Wollsaison 1962/63 ist im Auslaufen; das Preisniveau ist nicht nur das höchste der Saison, sondern zugleich auch das höchste seit 1959. Die letzten Auktionstage vor der großen Sommerpause in Australien waren ruhiger, da das Angebot qualitätsmäßig schwächer war. Anfangs Juli notierten in Sydney alle Merinos vollfest, Comebacks, Crossbreds und Cardings zugunsten der Verkäufer. Von den angebotenen 14 513 Ballen wurden 14 314 Ballen nach Japan, Osteuropa, dem europäischen Kontinent und Großbritannien verkauft. Die Auswahl umfaßte meist durchschnittliche bis beste Kammzugwollen mit mittlerer bis guter Stapellänge. Die Preise lauteten für 55er 137, 61er 135, 77er 130 und 78er 127.

Die Geschäftstätigkeit für Wolle war in Agentinien sehr begrenzt, da hochwertige Ware fast vollkommen ausverkauft ist. Für Grobwolle herrscht einiges Interesse, aber auch diese ist rar. Einige Posten feine Crossbreds aus Patagonien erzielten bis zu 1500 Pesos pro 10 kg und Wolle aus der Provinz von Buenos Aires bis zu 1490 Pesos. Auf dem Markt in Uruguay war die Geschäftstätigkeit vollkommen lahmgelegt, da die Bestände vollständig ausverkauft sind.

Am türkischen Wollmarkt war die Nachfrage, insbesondere seitens der heimischen Industrie, lebhaft. Kaufinteressenten zeigten sich aus den Ländern des Ostblocks. Die Schafhalter waren jedoch nur zögernd zur Abgabe bereit. Die Mohairverkäufe verliefen lebhaft. Die Züchter halten mit der Ware zurück; die letzten an der Börse von Istambul notierten Preise liegen daher über denen von Ende Mai. Am Markt für Ziegenhaar war das Geschäft nach der Schur normal. Die Preise haben auf diesem Sektor

etwas nachgegeben. Die Schur wurde Ende Juni abgeschlossen.

*

Am japanischen Markt für Seidengewerbe stagnierte das Geschäft in reinem Habutayematerial während der letzten Zeit. Die Preise hatten meist nominelle Bedeutung, da die Importeure aus den USA und aus Europa wegen der heftigen Schwankungen der japanischen Rohseidenpreise Zurückhaltung übten. In diesem Zusammenhang erklärten die Handelsfirmen, daß die hektische Preisentwicklung für Rohseide in Japan durch spekulative Transaktionen ungewöhnlichen Umfangs bedingt wären. Gelegentliche Anfragen gingen aus den USA für kleine Partien Twill-Habutaye und Shantung ein; in Mattkrepp und Georgette kam es kaum zu Abschlüssen.

Auch auf dem Lyoner Seidenmarkt stagniert das Geschäft, weil die Seidenkäufer den geforderten Preis als zu hoch betrachten. Mit neuen Aufträgen wollen sie zuwarten, bis die Preise gesenkt werden.

Kurse	20. 6. 1963	10. 7. 1963
Wolle		
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70'	127.—	128.—
Crossbreds 58' ∅	103.—	106.—
Antwerpen, in Pence je lb		
Austral. Kammzug 48/50 tip	93.—	94.—
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	117,3—117,5	117,1—118,3
Seide		
New York, in Dollar je lb	7.32—8.40	6.98—8.20
Mailand, in Lire je kg	11750—12000	11500—11900
Yokohama, in Yen je kg	6660.—	5370.—

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Die *Nachfrage* auf dem europäischen Markt hat sich etwas belebt. Einerseits fährt der Verbraucher fort, die billigste Faser zu kaufen, ohne auf die Provenienz zu achten, und es stellt sich meist erst nachher heraus, daß man doch nicht so billig eindeckte wie man annahm. Anderseits machte man wieder die Beobachtung, daß gewisse Verbraucher die mexikanische Baumwolle *Matamoros* der US-Baumwolle selbst zu einem höheren Preis vorzogen, da diese weniger Nissen aufweist. Matamoros wurde vor allem in hohen Qualitäten eingedeckt. In den zentralamerikanischen Flocken fanden *Nicaragua- und Guatemala-Baumwolle* Abnehmer auch *Sao-Paulo-Baumwolle* wurde gekauft. *Türkische und syrische Baumwolle* wurde zu attraktiven Preisen angeboten, gekauft wurden aber nur kleinere Quantitäten. Die Sowjetunion verkaufte *Pervij-Baumwolle* an Westeuropa. Im allgemeinen wurden nahe Verschiffungen kontrahiert, etwas weniges wurde in Januar- und selbst Februar/März-1964-Verschiffung abgeschlossen.

Die *Baumwollerträge* lagen in der laufenden Saison 1962/63 mit durchschnittlich 286 lb je Acre besonders hoch, was auf die allgemein günstigen Wetterverhältnisse in fast allen Produktionsgebieten zurückzuführen ist. Außerhalb der USA rechnet man für die nächste Saison 1963/64 erneut mit einer Erhöhung der Anbaufläche. Bekanntlich wird die Baumwollproduktion unter Führung des «International Cotton Advisory Committee» gelenkt. Um ein Anwachsen der Produktion und Ueberschüsse zu vermeiden, wurde in den USA das Anpflanzungsareal stark herabgesetzt; dieses beträgt nur noch 91,2 % des Vorjahres.

Die Preise der *disponiblen US-Baumwolle* waren in letzter Zeit schwach, und die amerikanischen Spinnereien zeigten wenig Interesse, die in unserem letzten Bericht behandelten «rights» abzugeben. Diese wurden einmal etwas unter und einmal etwas über 9.00 Cents je lb gehandelt. Infolge dieser Lage wurde die US-Baumwolle bei den Verbrauchern oft durch andere Sorten amerikanischer Saat, den sog. Exoten, deren Angebote attraktiver waren, ersetzt.

In verschiedenen Ländern hat der Verbrauch der *extralangstapligen Baumwolle* zugenommen, in anderen wurde diese durch kürzere Flocken und durch künstliche Fasern ersetzt, so daß man mit einem ungefähr gleichen Weltverbrauch bei der nicht-kommunistischen Welt rechnet wie letzte Saison. Die diesjährigen Verbrauchszahlen der kommunistischen Staaten sind leider noch nicht bekannt.

In *Aegypten* ist nun das Baumwoll-Exportgeschäft vollständig verstaatlicht. Die Anzahl der Exportfirmen von dreizehn wurde zwar beibehalten, es zirkulieren aber Gerüchte, nach denen die Regierung beabsichtigt, diese sukzessive auf sechs bis sieben und später sogar auf zwei bis drei herabzusetzen. Trotzdem stets noch zwischen 60 % bis 70 % des Baumwollexportes an die kommunistischen Länder gehen, hat das «Switchgeschäft» über die östlichen Länder mit Westeuropa infolge der strengen ägyptischen Kontrolle aufgehört. Der Handel mit den kommunistischen Ländern wird gelenkt, dagegen ist der Handel mit den demokratischen Staaten frei, da die kommunistischen Staaten mit Waren zahlen, während die anderen Länder freie Devisen zur Verfügung stellen. Des weitern brauchen die Oststaaten Qualitäten, die Westeuropa nicht kauft, die aber von Aegypten selbst verarbeitet werden. Die von der ägyptischen Regierung jeweils vor Beginn einer Saison festgesetzten Minimalpreise basieren auf den Produktionskosten zuzüglich Gewinn. Die ägyptische Regierung schreibt nunmehr als Haltespesen ¾ % monatlich vor, und zwar für alle Verschiffungen, die später als zwei Monate vom Verkaufsdatum an gerechnet stattfinden, ansonst die Kontrakte nicht registriert werden und die Devisenkontrollstelle die erforderliche Ausfuhrgenehmigung nicht erteilt. Es ist klar, daß diese Maßnahme die Baumwolle verteuert. Ob der Verbraucher dies auszulegen vermag, muß die Zukunft zeigen. Infolge dieser Verhältnisse hat sich ein großer Teil der Verbraucher in den letzten Jahren nach Ersatzbaumwolle umgesehen. *Peru-Baumwolle* ist auf dem internationalen Markt ein wichtiger Faktor geworden. Die Preise der mittelstapligen *Tanguis* bewegten sich etwas über denen des Vorjahres, während die langstaplige *Pima* eher billiger war. Interessanterweise ging der Export zurück, und zwar bezog Chile rund 60 % und Deutschland rund 34 % weniger als im Vorjahr. Auch Englands Verbrauch ging zurück. Die Preise der *Sudan-Baumwolle* waren oft attraktiver, so daß diese Faser jeweils Abnehmer fand, trotzdem die hohen Qualitäten sozusagen ausverkauft sind.

Das Totalangebot extra-langstapliger Baumwolle — Uebertrag plus Produktion — dürfte diese Saison nahezu 3 Millionen Ballen erreichen. Der Verkauf an die nicht-kommunistischen Länder bewegte sich früher um die 1,7 Millionen Ballen, derjenige an die kommunistischen Staaten um die 500 000 bis 600 000 Ballen herum, so daß bei gleichbleibendem Absatz am Ende dieser Saison ein

Uebertrag von ungefähr 600 000 bis 800 000 Ballen vorhanden sein wird, was einem Weltbedarf von ungefähr vier bis sechs Monaten entspricht.

In der *kurzstapligen Baumwolle* ist die Lage unverändert. Es zirkulierten vereinzelte Offerten in *Burma-Baumwolle,* die Preise waren jedoch nicht attraktiv. *Indien* steht mit der Veröffentlichung einer neuen Exportquote für Bengal Desi im Rückstand, da die Exportbewilligung von 275 000 Ballen in der laufenden Saison hoch ausfiel, wodurch eine Knappheit im Inland entstand. Dadurch haben auch die Tagespreise die offiziellen Höchstpreise wesentlich überschritten. *Pakistan* wies ein enges Exportgeschäft in kurzstapliger Flocke auf, da die begehrten hohen Qualitäten ausverkauft und somit deren Preise sehr hoch sind. Der vorsichtig disponierende Verbraucher wartet daher auf die neuen Erntepreise. Im Punjabgebiet werden Versuche mit einer *neuen Desi-Sorte* gemacht, mit der Saat 231-R, die der gewöhnlichen Desi überlegen sein soll.

Weltmarkttechnisch betrachtet sind in *amerikanischer Saat* die USA stets noch führende Baumwollproduzenten. Sie sind aber immer noch an einer neuen Gesetzgebung beschäftigt, trotzdem die neue Saison vor der Türe steht und dies naturgemäß auf dem Weltmarkt eine abwartende Stellung mit Zurückhaltung hervorruft. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß es bereits so viele andere Produktionsländer gibt, daß diese bereits jetzt schon einen maßgebenden Einfluß auf die internationale Preisgestaltung der amerikanischen Baumwollsorten auszuüben beginnen. Schon oft haben sich die amerikanischen Preise nach der Preisentwicklung der anderen amerikanischen Sorten, der sog. Exoten richten müssen, und dies dürfte je länger je mehr der Fall sein. In der *extra-langstapligen Baumwolle* wird der Uebertrag am Ende dieser Saison voraussichtlich größer sein als im Vorjahr. Bekanntlich werden beide Sorten, sowohl die amerikanische als auch die extra-langstaplige Baumwolle, von der Anpflanzungsseite her bewirtschaftet. Dies wirkt sich in Form einer Preisstabilisierung aus. Anderseits darf nie übersehen werden, daß die Lager bei den Verbrauchern das äußerste Minimum erreicht haben, so daß bei einem Einsetzen der Käufe sofort mit höheren Preisen gerechnet werden muß. Man hat dies schon oft erlebt, und der Verbraucher darf sich von diesem Moment nicht überraschen lassen. In der *kurzstapligen Baumwolle* herrscht in guten Qualitäten eine derart fühlbare Knappheit, daß die Preise naturgemäß anzogen, und es kann vor der Herausgabe der Offerten der neuen Ernte 1963/64 mit keiner Aenderung in der Lage gerechnet werden.

Tagungen

Eine internationale Studienkommission für Textil- und Modefarben. — Der 7. Internationale Farbenkongreß hat in Florenz, Prato und Padua vom 3. bis 7. Mai 1963 getagt. Dieser Kongreß verzeichnete dank der Beteiligung von Wissenschaftern, Fachleuten und Spezialisten aus der ganzen Welt einen erfreulichen Erfolg. Es wurde u. a. beschlossen, eine «Internationale Kommission für die Koordination der Textil- und Modefarben» zu bilden. In dieser Studienkommission soll pro Land ein qualifizierter Fachexperte mitwirken. Die Studienkommission hat ihren Sitz beim «Centre d'Information de la Couleur», Rue Notre-Dame des Victoires 23, Paris. Mr. Fred Carlin, Paris, hat den Auftrag übernommen, diese internationale Kommission zu bilden. MP

Mode

Die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie im Zeichen des Sportes

Die Mode ist ein eigenwilliges, aber zielbewußtes Wesen. Es verschaffte sich den Eingang in alle Lebenssphären des Menschen — wir kennen die Morgen-, Arbeits-, Reise-, Regen-, Nachmittags-, Sport-, Abendkleider usw. Alle diese textilen Erzeugnisse sind der Laune der Mode unterworfen. Und um diese Laune der breiten Käuferschaft im besten Licht zu zeigen, wurden die Modeschauen «erfunden». Hinter den Modeschauen verbergen sich aber volkswirtschaftliche Probleme. Die Mode verlangt Gewebe und Gewirke, letztere bedingen Garne; um Garne und Gewebe herzustellen, sind Maschinen notwendig — ein Kreis, dessen Umlauf von den modischen Richtungen impulsiert wird. In den Modeschauen sind alle diese Bemühungen um das textile Schaffen direkt und indirekt verankert, im weiteren Sinne also auch die Textilmaschinenfabrikation.

Wenn einerseits die Initianten von Modeschauen sich bemühen, die modischen Zusammenhänge aufzulockern, d. h. die Schau in eine Handlung einzubeziehen, verstand es Frau Renée Hollenweger vom Pressedienst des Schweizerischen Wirkereivereins, in Zusammenarbeit mit der Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke und der Heberlein & Co. AG in Wattwil, einer kürzlich durchgeführten sportlichen Modeschau ein zauberhaftes Bild zu verleihen.

Die Modethemen «Bademode — Strandmode — Tenues für jeden Sport — Ferien- und Reisebekleidung — Vorschau auf den Herbst» vermittelten mit 80 Modellen einen Querschnitt von hochmodischen Badeanzügen, Strandkleidern, Wandertenues, Trainingsanzügen, Segel- und Campingdresses, Deux- und Trois-pièces. Es war ein farbenfrohes Bild der Maschenmode, die den sportlichen Kleidersektor miterobert hat. Materialmäßig stammen die vorgeführten Erzeugnisse hauptsächlich von der Société de la Viscose Suisse und der Heberlein & Co. AG. Aber auch die Baumwolle, die Wolle und sogar die reine Seide fanden ergänzend Eingang, wie auch neben den typischen Maschenwaren einige gewobene Stoffe. Wir erwähnen besonders ein «Helenca-Diaphan», ein Feingewebe, das in der Kette aus Baumwolle und im Schuß aus «Helenca» besteht. Es ist optisch dichter als Baumwollbatist, aber von gleich feiner und leichter Qualität.

Die erwähnten Modekapitel wurden durch gymnastische Darbietungen der Elitetruppe «Malmöflickorna» aus Malmö abgelöst. In schlichten Trikot-Turnanzügen schweizerischer Provenienz, einmal in marine, dann in weiß, dann in schwarz wie auch in rot, demonstrierten sie den mode- und sportbegeisterten Zuschauern ein Frauenturnen, das einerseits in denkbar bestem Sinne die modischen Belange dieser Maschenschau ergänzte, anderseits aber als gymnastische Evolution ersten Ranges zu werten ist. Unter «Moderne Rhythmen — Melodie, Rhythmus und Bewegung — Rhythmische Kontraste — Spiel mit Bällen» zeigten 15 Schülerinnen, Studentinnen und Berufstätige der «Malmöflickorna», einer aus 600 Mitgliedern bestehenden Turnerinnenvereinigung, vollendete Gymnastik. Von den turnerisch-tänzerischen Bilder der Gruppe — Solonummern gab es keine — mit ihren präzisen und ausgewogenen gymnastischen Bewegungsabläufen und der den Uebungen entsprechenden Musikbegleitung waren alle Anwesenden begeistert.

Europäische Moderevue

10 Jahre Dralon

Vor einem Jahrzehnt übergab Bayer der Textilindustrie die ersten Proben der Polyacrylnitrilfaser Dralon. Dieses Jubiläum rechtfertigte die besonders festliche und neuartige Form, in der sich die «Europäische Moderevue» in Berlin, Kopenhagen, Göteborg, Helsinki, Hamburg, Amsterdam, Brüssel, Barcelona, Porto, Paris, Wien, Mailand, Zürich (Mitte Juni im Kongreßhaus), Stuttgart, München, Wiesbaden und Düsseldorf präsentierte. In den Märkten aller dieser Länder hat sich Dralon in der kurzen Zeit seiner Existenz feste Positionen gesichert und ist eine «europäische Faser» geworden. Zu ihrem 10. Geburtstag stellte sich Dralon vorzugsweise in der meisterlichen Handschrift internationaler Modeschöpfer vor. Diese Moderevue war ein spektakuläres Zeugnis für den heutigen Entwicklungsstand und zeigte die Anwendungsmöglichkeiten der Fasern und Fäden aus diesem Rohstoff in modeschöpferischer Hinsicht.

Im Einklang mit dem hohen Marktanteil der Dralon-Strickwaren an den gesamten Dralon-Textilien nehmen die Maschenmodelle eine Vorzugsstellung ein, teils als in- und ausländische Kollektionsmodelle, aber auch als Originalentwürfe einzelner Modeschöpfer. Hier begegnen uns Maschen-Kreationen, die als avantgardistisch gelten dürfen, darunter ein apartes Terrassenkleid aus Dralon-Asa-Shetland-Garn oder ein zauberhaftes Cocktailkleid, beide nach Entwürfen von Bessie Becker, München. Elegant war auch ein schwarzes, strukturgestricktes Deux-pièces aus Dralon/Schurwolle von Anny Blatt, Paris, oder ein navyblaues Maschenkleid aus Dralon-Hochbausch mit weißer Chenille von Giani, Mailand. Außerdem wurden originelle Strandmoden und — von in- und ausländischen Strickern — eine Vielzahl teils sportlicher, teils eleganter Strickpièces für «Sie» und «Ihn» für jede Gelegenheit beigesteuert. Besonders aufgefallen war auch das seidenähnliche Dralon-ultrapan, das sich ohne jeden Nachteil waschen läßt, d. h. ein wie Seide wirkendes Kleidungsstück mit den Eigenschaften der Synthetics. Das sind nur einige Beispiele, wie man sich praktisch von früh bis abends der Maschenmode anvertrauen kann.

Daneben sei die durch Charme und Chic bestechende Phalanx der Couture-Modelle erwähnt. Was hier von Cardin, Laroche, Schuberth, Veneziani, Bessi Becker, Lauer-Böhlendorff, Oestergaard, Schwichtenberg und Stäbe-Seger aus Dralon-Cloqué, -Crêpe-Georgette, -Crêpe de Chine und Tregalon an festlichen Kreationen geschaffen wurde und was sich an sportlich eleganter Kleidung aus Dralon-Flanell, -Shetland, -Tweed, -Fresco, -Jerseypren, -Cord, -Twill und -Batist sowie aus Dralon/Diolen-Mischgewebe hinzugesellt, all das dokumentiert die vielseitige Eignung dieser Polyacrylnitrilfaser.

Originell war der äußere Ablauf dieser großen Modeschau mit ihren 125 Modellen. Befreit vom starren Laufstegstil, aufgelöst in amüsant illustrierte Gruppenbilder, boten sich jeweils acht verschiedene Vorschläge zu jedem Modethema an, die den Tagesablauf, Sport, Reisen, Theater usw. zeigten.

Apartes Ensemble von Lauer-Böhlendorff

Das Kleid besteht aus bedrucktem Dralon-Suisse-Satin, der Mantel aus Azetat-Wolltaft

Photo: Retzlaff, Leverkusen

Fachschulen

Textilfachschule Wattwil

Bericht über das Jahr 1962

Als wichtigstes Ereignis ist vorab die Namensänderung der Schule zu nennen. Die Webschule ist längst über den Rahmen der Webereisparte hinausgewachsen, denn jedes Jahr sind neben Webermeistern, Webereitechnikern und Webereidessinateuren zahlreiche Absolventen der Spinnerei- und Zwirnereiabteilung sowie der Textilkaufleute-Kurse zu verzeichnen. Die Generalversammlung vom 3. Juli 1962 hat nun den Namen geändert in «Textilfachschule Wattwil».

Besondere Erwähnung verdient der am 20. Juni 1962 durch den Tod abberufene Ehrenpräsident der Schule, Herr Friedrich Huber, Uzwil. Er verschied im Alter von 77 Jahren; mit ihm ist eine überaus markante Gestalt, eine einmalige Persönlichkeit in der Geschichte der Schule, dahingegangen. 1932 wurde er in die Aufsichtskommsision gewählt, 1947 übertrug man ihm das Präsidium. Am 4. Oktober 1956, anläßlich der Feier des 75jährigen Bestehens der Schule trat er zurück und wurde in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um den Ausbau und speziell die finanzielle Festigung der Schule zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Durch sein Lebenswerk hat sich Friedrich Huber Dankbarkeit und höchste Anerkennung von Industrie und Schule verdient. Wattwil wird sein Andenken stets in höchsten Ehren halten.

Schulbehörden

Im Berichtsjahre sind Mutationen zu verzeichnen:
Demissionen:

Herr *F. A. Halter,* Grüneck, seit 1941 Vorstandsmitglied,

Herr Vizepräsident *K. Hess,* Winterthur, seit 1948 im Vorstand und in der Aufsichtskommission,

Herr *Eduard Meyer-Mayor,* Neu St. Johann, seit 1921 in der Aufsichtskommission, 1944 bis 1947 Präsident, seit 1947 Ehrenmitglied,

Herr *Jakob Schaufelberger,* Wald, seit 1945 im Vorstand, wovon 1 Jahr in der Aufsichtskommission.

Die Schule weiß die überaus großen Verdienste der Demissionäre sehr zu schätzen und dankt ihnen für ihre langjährige Treue.

Zuwachs:

Die Herren R. Habisreutinger, Flawil, Dir. F. Preysch, Winterthur, H. Schefer, Speicher AR, Dir. H. Schneider, Bütschwil.

Die *Vorstandsmitglieder* wurden periodisch auf dem Zirkularwege über das Geschehen an der Schule orientiert; der Vorstand trat nur einmal, d. h. anläßlich der Generalversammlung am 3. Juli 1962 zusammen.

Das geschäftsleitende Organ der Schule, die *Aufsichtskommission,* erledigte ihre ordentlichen Geschäfte in 6 Sitzungen. Dank und hohe Anerkennung verdient diese umfangreiche, ehrenamtlich geleistete Arbeit zum Wohle der Schule.

Frequenz der Schule

Erfreulicherweise darf eine leichte Zunahme der Schülerzahlen festgestellt werden. Das Durchschnittsalter aller Schüler lag, wie in den letzten Jahren, wiederum bei ca. 23 Jahren. Durch Gewährung von Freiplätzen oder durch teilweisen Erlaß des Schulgeldes wurde verschiedenen finanziell Schwächeren der Schulbesuch erleichtert.

Lehrpersonal

Neben 8 hauptamtlichen Fachlehrern sind einige Hilfskräfte eingesetzt als Assistenten im Unterricht, für die Betreuung der Laboratorien und für Arbeiten in den Maschinensälen.

Lehraufträge hatten:

Herr Dr. chem. R. Freuler, St. Gallen, über Textilchemie, Färberei und Ausrüstung,

Herr Benz, St. Gallen, über Wirkerei und Strickerei,

Herr Gysi, St. Gallen, über Rechtskunde,

Herr Fabrikinspektor Saxer, St. Gallen, über Fabrikgesetz und Arbeitsrecht,

Herr Dr. Lattmann, St. Gallen, über betriebliches Rechnungswesen und Betriebsorganisation,

Herr Dr. Ing. Hartmann, Winterthur, über Unfallverhütung,

Herr Dr. Dietiker, Basel, über das Problem «Mensch und Betrieb».

Dem kantonalen Technikum Winterthur und den Sankt-Galler Textilfachschulen stellte Wattwil wiederum verschiedene Fachlehrer für Spezialgebiete zur Verfügung.

Der Weiterbildung des Lehrpersonals wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. Instruktionsbesuche in Textilbetrieben und in Textilmaschinenfabriken sorgten für den überaus wichtigen Kontakt zwischen Schule und Praxis, damit die Lehrer über Neuerungen der Technik sich orientieren können und den Anschluß an die neuen Entwicklungen nicht verlieren.

Schulbetrieb und Lehrprogramm

Der Schulbetrieb wickelte sich im gewohnten, normalen Rahmen ab und gibt zu keinen speziellen Bemerkungen Anlaß.

Als Ergänzung und Bereicherung des theoretischen Unterrichts konnte eine Reihe von instruktiven Exkursionen in Textilbetriebe und Textilmaschinenfabriken durchgeführt werden.

Der Film stand ebenfalls im Dienste des Unterrichts; im Hörsaal konnten einige Tonstreifen über Gewinnung und Verarbeitung von Baumwolle und Wolle, ferner über Unfallverhütung gezeigt werden.

Die zum Schluß des Schuljahres abgehaltene öffentliche Besichtigung der Schule brachte wiederum einen großen Zustrom aus nah und fern und dokumentierte ein großes Interesse der Oeffentlichkeit für die Wattwiler Schule.

Beziehungen der Schule zur Industrie und zu den industriellen Verbänden

Unter dem Patronate des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie (VATI) wurde vom 26. November bis 8. Dezember 1962 wieder ein Meisterschulungskurs durchgeführt; es war dies bereits der 20. Kurs dieser Art und war wie die früheren Kurse sehr erfolgreich.

Im Frühjahr fand ein Ausbildungskurs für Hilfsmeister in der Weberei statt (jeweils Freitag und Samstag während 10 Wochen), der einen sehr erfreulichen Verlauf nahm.

Gut besucht waren auch wiederum 5 Schulungskurse für Verkaufspersonal des VSK, in der Dauer von je einer Woche.

Erfreulich ist die Tatsache, daß eine ganze Reihe von Gewerbe- und Berufsschulen, von Berufsverbänden und Gesellschaften und Vereinen im Berichtsjahre die Wattwiler Schule zum Ziele von Exkursionen wählten.

Mit größtem Interesse setzte sich die Schule wieder für die Förderung des Nachwuchses der Textilindustrie ein. Die verschiedenen, vom BIGA provisorisch genehmigten Reglemente für Webereivorrichterlehrlinge, für Spinnereimechaniker- und Zwirnereimechanikerlehrlinge tragen bereits Früchte. Im Berichtsjahre fanden in Wattwil bereits mehrere Kurse von je 2 Wochen Dauer für den berufskundlichen Unterricht solcher Lehrlinge statt.

Von Gönnern und Freunden durfte die Schule wieder in reichem Maße Sympathie und Unterstützung entgegennehmen. Es gingen geschenkweise Rohmaterialien und Stoffmuster für den Unterricht ein, Maschinen und Prüfgeräte wurden in Konsignation oder gratis geliefert, verschiedene Firmen rüsteten gratis oder zu wesentlich reduziertem Preise Gewebe aus. Die Schule ist auf diese Unterstützung angewiesen und weiß sie dankbar zu schätzen.

Die Schule dankt allen Behörden, Verbänden, Firmen und Privaten für alle Beweise von Sympathie und für jegliche finanzielle und materielle Hilfe im abgelaufenen Jahre.

M. Schubiger, Direktor

Textilfachschule Zürich

Examen-Ausstellung 1963. — Lange Autokolonnen an der Wasserwerkstraße unterhalb der Station Letten und die blau/weiße Zürcherflagge als Schmuck des Gebäudes ließen am 12. und 13. Juli erkennen, daß es für die Schule zwei besondere Tage waren. Die Schule hatte die Oeffentlichkeit zur traditionellen Ausstellung der Schülerarbeiten des abgelaufenen Studienjahres und zur allgemeinen Besichtigung der Lehranstalt eingeladen. Die langen Autokolonnen ließen das Interesse weiter Kreise erkennen und vermittelten damit dem interessierten Besucher schon eine kleine Vorfreude.

Vom Gang durch die Schule zu berichten, um das Gesehene zu würdigen, ist nicht leicht. Man weiß nicht recht, womit man beginnen soll. Um es ganz kurz vorweg zu sagen: Die Schülerarbeiten ließen in allen Lehrsälen wahrnehmen, daß Lehrer und Schüler ein recht arbeitsreiches Schuljahr hinter sich hatten, auf welches sie voller Befriedigung und mit berechtigtem Stolz zurückblicken dürfen.

Schon das mit zeichnerischen Arbeiten verschiedener Art und farbenreichen Blumenstudien geschmückte Treppenhaus vermittelte die ersten fesselnden Eindrücke aus einem der wichtigen Unterrichtsgebiete. Und nachher sah man in jedem der Lehrsäle zeichnerische Arbeiten und Studien mannigfaltigster Ausführungen. Im großen Lehrsaal, wo man in die während des Schuljahres erstellten Kollegbücher über Bindungslehre, Dispositions-, Material- und Farbenlehre, Kalkulation, Schaftwebereikunde usw. Einsicht nehmen konnte, erhielt man dadurch einen Ueberblick über die elementaren Grundlagen und den gesamten Aufbau der Textilwissenschaft, welche die Schule in der kurzen Studienzeit von nur einem Jahr den jungen Leuten mit auf den Lebensweg gibt. Und es waren schöne Arbeiten! Im Unterricht über Farbenlehre für Disponenten und Textilkaufleute ist uns als Neuerung die Auswertung künstlerischer Landschaftsbilder für gestreifte Stoffmuster aufgefallen. Ein vortrefflicher Gedanke des Fachlehrers, um den Sinn und das Verständnis für Farbenharmonie zu fördern. Die Schüler haben damit tatsächlich sehr schöne und brauchbare Entwürfe für Streifenmuster geschaffen.

Im Textillabor mit seinen Mikroskopen und all den verschiedenen Prüfapparaten war neben Darstellungen über die Elemente der verschiedenen synthetischen Fasern eine kleine Tabelle über die Anzahl der Textilfasern Anno 1913, 1938 und 1963 zu sehen. 50 Jahre Textilfaser-Forschung! 1913 kann ganz kurz noch als das Jahr der Naturfasern: Baumwolle, Wolle, Seide, Flachs, Hanf und Ramie bezeichnet werden. Dazu kamen noch — in bescheidener Menge — die sog. Chardonnet- oder Nitro-Kunstseide sowie die Kupfer- und Viskose-Kunstseide. Der Disponent in der Seidenindustrie arbeitete damals das ganze Jahr hindurch mit einigen wenigen Titern von reiner Seide und etwas Baumwolle und Wolle für gewisse Mischgewebe. Die Kunstseide war in den meisten Webereien noch sehr verpönt. Mit Faseranalysen — es gab drei verschiedene Methoden — hatte der Disponent sich höchst selten zu befassen; man nahm ein Streichholz, zündete die fragliche Faser an und wußte aus dem Aschenrückstand Bescheid. So einfach war es damals noch! 25 Jahre später hatte die junge Kunstseidenindustrie schon große Fortschritte gemacht. Die Nitrat-Kunstseide war wieder verschwunden, dafür aber als neues Celluloseerzeugnis die Azetat-Kunstseide geschaffen worden, ferner drei Fasern aus Eiweißverbindungen (Milch, Erdnüssen und Mais) und noch eine weitere aus Ricinusöl. Dazu kamen noch die beiden ersten vollsynthetischen Erzeugnisse, die Pe-Ce-Faser und das Nylon. Die Anzahl der chemisch geschaffenen Fasern war mit den beiden mineralischen Fasern aus Glas und Asbest nun schon auf 11 angestiegen und hatte dadurch große Umstellungen und Wandlungen in der Textilindustrie bewirkt. Während den seither vergangenen 25 Jahren haben die Forscher ein weiteres gutes Dutzend synthetischer Erzeugnisse entwickelt, so daß der Textilindustrie heute neben den alten Naturfasern eine Musterkarte von mehr als 20 chemisch geschaffenen Fasern zur Verfügung stehen. Wenn auch keine Weberei mit allen diesen Fasern arbeiten wird, soll der junge Textilfachmann doch einiges von den verschiedenen Herstellungsverfahren, der Disponent oder Créateur der modischen Gewebe aber möglichst viel von den Besonderheiten und den verschiedenen Eigenschaften derselben wissen. Da seine Aufgaben somit bedeutend vielseitiger sind als jene eines Disponenten vor 50 Jahren, muß er auch mikroskopische und chemische Faserprüfungen, Querschnitt-Anfertigungen usw. vornehmen können. Das Unterrichtsfach «Materialuntersuchungen» spielt eine große Rolle. Instruktiv wirkten deshalb die Molekülmodelle mit den Darstellungen der Kohlenstoff-, Wasserstoff-, Sauerstoff-, Stickstoff- und Chloratome bei Nylon 6, Nylon 6.6, Polyamid, Polyester und Polyacrylnitril.

Die praktische Auswertung der erworbenen Material- und Dispositions- oder Fabrikationskenntnisse konnte man im Erdgeschoß im westlichen Ausstellungsraum ansehen. Da war eine sehr reichhaltige Stoffschau aufgemacht, wo man neben glatten modischen Unigeweben, einen prächtigen, großgemusterten Ecossais, ferner eine größere Anzahl herrlicher Jacquardstoffe für die verschiedensten Verwendungszwecke, worunter auch einen sehr schönen Wandbespannstoff mit Stilmusterung, bewundern konnte. Auch die schönen Krawatten seien erwähnt.

Im Unterrichtssaal des 3. und 4. Semesters erfreuten neben den Kollegbüchern über Patronierlehre und Dekomposition der verschiedensten Arten von Jacquardgeweben die durchwegs sauber und schön ausgeführten Patronen das Auge des Kenners. Anerkennend seien auch die Pflichtaufgaben im Fach «Krawattenmusterung» gestreift. Da mußte jeder Schüler einen eigenen Entwurf mit einem kleingemusterten Motiv ausführen, die Patrone erstellen, das Dessin schlagen und dann auch weben. Man erkannte bei diesen Arbeiten richtige Könner, willkommene, tüchtige Mitarbeiter der Industrie. Da England stets ein guter Käufer zürcherischer Krawattenstoffe war, ist in der Musterung sogar der Genre «Macclesfield» gepflegt worden.

Der Lehrsaal der Textilentwerfer und -entwerferinnen — sie sind ja weitaus in der Mehrzahl — war eine Freude für jedes Auge. Naturstudien von Blättern und Gräsern in ganz einfacher Darstellung, leiteten über zu farbigen Ausführungen von einzelnen Blumen und Pflanzen, während die Arbeiten in den obern Semestern schließlich zu reichen Blumengemälden wurden. Alle diese Studien wurden natürlich in irgendeiner Art für die textile Musterung ausgewertet. Das Meisterwerk dieser Auswertungen war ein schwarz bedruckter weicher weißer Seidenstoff, der über einer Frauenbüste zu einem hocheleganten Abendkleid drapiert worden war. Das Dessin zeigte ein prächtiges großrapportiges Rankenmuster, an welchem neben eher feingliedrigen Teilen der gewundenen Ranke die großen, schwarzen Blätter- und Blütenflächen sofort den Blick auf sich zogen. Flächen von einer Ausdehnung, die jeden Druckfachmann wegen ihrer Größe in helle Bewunderung setzten. Eine gewagte, aber glänzend gelungene künstlerische Arbeit! Von der schöpferischen Arbeit der Entwerferklasse konnte man sich

ferner in der Druckerei überzeugen. Der ganze Raum war reich mit Entwürfen für Druckstoffe sowie mit einigen von den Schülern angefertigten modischen Dekorationsstoffen ausgestattet. Und dabei konnte man zusehen wie zwei Schüler der technischen Fachklasse inmitten einer Menge Besucher einen dreihändigen Schablonendruck herstellten. Vom Entwurf bis zur druckbereiten Schablone ist alles praktische Schülerarbeit gewesen. Anerkennung und Lob sei dabei aber auch den Lehrkräften gezollt, die die Schüler und Schülerinnen zu derart vielseitig begabten Mitarbeitern der Industrie ausbilden können.

Von der Druckerei führte uns der Weg durch die Farbküche und den Verbindungsgang in den Websaal hinüber und dabei natürlich zuerst in die kleine Seidenspinnerei, wo zwei Arbeiterinnen die alte Kunst des Abhaspelns der feinen Seidenfäden von goldiggelben Cocons ausübten. Staunend schauten viele Besucher dieser Arbeit zu. Wenn man ihnen dann noch sagte, wie die Cocons entstanden sind, und daß die im Garten neben dem Schulgebäude stehenden Maulbeerbäume das Futter für die Raupen geliefert haben, wurde das Erstaunen noch größer. — Im Websaal wanderten die Besucher von der Windmaschine zu den Spul- und Zettelmaschinen neuester Bauart, dann von Webstuhl zu Webstuhl und wunderten sich über die automatischen Schaltungen an den verschiedenen Maschinen. An den Spulmaschinen beim Auslösen einer vollen Schußspule und Einschalten einer neuen leeren Spule, oder beim umgekehrten Vorgang am Webautomat, wo die abgelaufene Spule aus dem Schützen ausgeworfen und durch eine volle ersetzt wird. Manche Besucher mögen sich auch schon bei den Schaftmaschinen über die rotierenden Lochkarten gewundert haben, noch viel mehr aber in der Jacquardweberei, wenn man ihnen sagte, daß man schon seit mehr als 150 Jahren nach dieser von Jacquard erfundenen Methode die kompliziertesten Muster in den Stoffen herstelle. Und . . . gar manche Leute hatten gemeint, die Lochkarten seien eine Erfindung der neuesten Zeit! Die Dessins waren oft ganz selbständige Schülerarbeiten, ließen aber doch auch gegebene Ideen oder Richtlinien des Fachlehrers wahrnehmen, was übrigens ganz selbstverständlich ist. Am Schlusse des Besuches zeigte uns Fachlehrer *O. Müller* ein in allerjüngster Zeit von ihm entwickeltes elektronisches Stroboskop. Diese Apparatur ermöglicht ihm, während des Laufes des Webstuhles oder irgendeiner andern Maschine jede Einzelheit, z. B. den Flug des Webschützens oder den einsetzenden Schlag auf denselben, den Gang in oder aus dem Schützenkasten, den Vorgang des Spulenwechsels usw. unter einem starken Lichtstrahl ganz genau beobachten zu können. Er hat damit schon ganz interessante Feststellungen gemacht, die für die Konstruktion von Maschinen von Bedeutung sein können.

Wenigstens ganz kurz sei zum Schluß auch noch die schöne Gewebesammlung der Schule erwähnt. Man könnte sich darin nicht nur stunden-, sondern tagelang verweilen und sich mit Gewebestudien über Jahrhunderte befassen.

Der Besuch war an beiden Tagen sehr gut zu nennen, was sicher als ein erfreuliches Zeichen von wieder ansteigendem Interesse für unsere schöne Industrie gewertet werden darf. R. H.

Literatur

«Brown-Boveri-Mitteilungen» Nr. 1/2/1963. — In zweijährigem Turnus gibt die AG Brown, Boveri & Cie. in einem Sonderheft ihrer technischen Hauszeitschrift einen Ueberblick über die Entwicklung ihrer Konstruktionen im Bereiche des gesamten Fabrikationsprogrammes heraus. Das den Jahrgang 1963 einleitende Heft Nr. 1/2 hält in einem rund 150 Seiten starken, reich illustrierten Bericht in anschaulicher Weise interessante Aufträge und technische Neuentwicklungen aus den beiden Jahren 1961 und 1962 fest.

In einem Vorwort wird auf die aus diesem Zweijahresbericht sich abzeichnende große Mannigfaltigkeit der technischen Entwicklungsarbeit hingewiesen; sie stellt für eine Firma, die in der modernen Elektrotechnik und der mit dieser eng verbundenen Thermodynamik der Turbomaschine mit an der Spitze stehen will, eine unbedingte Notwendigkeit dar. Auf dem Gebiete der Dampfturbinen veranschaulicht eine graphische Zusammenstellung die außerordentliche Zunahme der Leistungen von Kondensationsturbinen mit Zwischenüberhitzung. Bei den Turbogeneratoren mit Einheitsleistungen über 200 MVA geben die nunmehr zweijährigen Betriebserfahrungen mit der 219-MVA-Maschine in der Amerzentrale der PNEM Gertruidenberg (Niederlande) Anlaß zu einer durchaus positiven Beurteilung des Schrittes von der indirekten zur direkten Kühlung durch Gas und Flüssigkeit bei Grenzleistungsgeneratoren. Die Nachfrage nach Druckluftschnellschaltern hoher Ausschaltleistung hielt unvermindert an. Ueber 450 Schaltergruppen der bekannten Freilufttypen für Höchstspannung kamen in den vergangenen beiden Jahren zur Ablieferung. Hand in Hand mit der Ausdehnung der Höchstspannungsnetze ging auch der Bau von Großtransformatoren, teils zum Energieaustausch zwischen solchen Netzen, teils zur Transformation der Spannung aus den Kraftwerkgeneratoren auf die Netzspannung. Die Verwertung der elektrischen Energie für die mannigfachsten Antriebe in der Industrie, für die Elektrowärme, für die elektrische Schweißung und nicht zuletzt für den elektrischen Bahnbetrieb stand im Zeichen lebhafter Entwicklung und interessanter Aufträge.

Interessante Entwicklungen und Aufträge hatte auch die Hochfrequenztechnik zu verzeichnen, so z. B. die Fernwirktechnik, deren Weiterentwicklung sich ebenfalls im Rahmen der Brown-Boveri-Elektronik vollzog. Unter den innerhalb der vergangenen zwei Jahre installierten Groß-Sendeanlagen für Mittelwellen sei der mit siedegekühlten Röhren ausgerüstete 250-kW-Mittelwellensender von Radio Beromünster der Schweizerischen PTT-Verwaltung erwähnt. Gegenüber einem im Jahre 1949 gelieferten 200-kW-Sender benötigt dieser neue Sender an Gesamtbodenfläche nurmehr einen Drittel derjenigen des alten Senders.

«CIBA-Rundschau» Nr. 1963/2 — Frühe chinesische Seide. — Diese den «Frühen chinesischen Seiden» gewidmete Nummer enthält die beiden Aufsätze «Seidengewebe der Han-Zeit 206 v. Ch. bis 220 n. Ch.» und «Seiden der T'ang-Zeit 618 bis 906 n. Chr.» von J. Lowry, Victoria und Albert Museum, London. Der Verfasser schreibt einleitend: «Fast alle chinesischen Seiden der Frühzeit stammen aus Ausgrabungen. Ihre Fundorte in China und anderswo liegen an der durch Zentralasien und Syrien führenden Seidenstraße. Weitere wichtige Bestände befinden sich in den Sammlungen aus dem Horyuji-Tempel und im Shosion, dem kaiserlichen Schatzhaus in Nara (Japan). Vermutlich wegen politischer, geographischer und sprachlicher Schwierigkeiten haben diese Seiden bis vor kurzem die Aufmerksamkeit der Forscher nicht so stark in Anspruch genommen wie Malereien, Bronzen und Lackarbeiten. Es ist jedoch möglich, die mehr als tausend Jahre umfassende chinesische Textilgeschichte, wenn auch in schwachen Umrissen, nachzuzeichnen, trotz der verhältnismäßig kleinen Zahl an vorhandenen Geweben, die Entwicklung der Muster vom frühen Han bis zum späten T'ang zu ver-

folgen und so das hohe Ansehen der frühen chinesischen Seiden außerhalb Chinas zur Zeit ihres Entstehens verständlich zu machen.» — Im ersten Teil sind eingehend die Musterungen, d. h. die verschiedenen Rautenmotive, Rechteckmuster usw. wie die Sinnbilder als Textilmuster besprochen und im zweiten Teil der neue Stil und wiederum die Rautenanordnungen, dann die Musterungen mit Vögeln, Tieren, Blättern, Blumen und Streifen und die Weinreben — einem Motiv aus dem Westen — erläutert.

Diese außerordentlich lehrreichen kulturgeschichtlichen Abhandlungen sind mit «Koloristischen Zeitfragen» und dem «Cibacron-Kurier» ergänzt.

«d'Joweid» Nr. 20, die Hauszeitung der Maschinenfabrik Rüti AG, bietet seiner Leserschaft mit dreizehn interessanten Aufsätzen eine auffallende Vielfalt. Mit dem Artikel «Blick in die Aufgaben unserer Reparaturabteilung» wird mitten ins Leben eines Großbetriebes geleuchtet. Es heißt hier u. a.: «Wenn wir bedenken, daß in all den vielen Fabrikationsabteilungen und Hilfsbetrieben über 1200 Werkzeugmaschinen installiert sind, verstehen wir, daß der Unterhalt dieses Maschinenparkes und der Betriebseinrichtungen die wichtigste Aufgabe dieser Abteilung ist. Eine Gruppe von Reparaturschlossern ist deshalb dauernd damit beschäftigt, Störungen an mechanischen, hydraulischen oder pneumatischen Teilen der Werkzeugmaschinen zu beheben. Vielseitig, interessant, aber auch verantwortungsvoll ist diese Tätigkeit. Das Erkennen von Störungsursachen an modernen Maschinen mit ihren komplizierten Getrieben und Steuerungen ist heute keine einfache Angelegenheit mehr. Hier zeigt sich, was ein vielseitiger Mechaniker zu leisten vermag, um die Reparatur rasch und fachgemäß auszuführen.» Die Hausschrift leuchtet aber auch mit einem Aufsatz in die Freizeit und zeigt damit, wie der freie Samstagvormittag noch für viele ein ungelöstes Problem ist, d. h. für jene, die sich in der Freizeit nicht sinnvoll betätigen können. Dazu sagt Prof. Dr. K. Schmid, alt Rektor der ETH: «Heute wird der Fortschritt als ein Mehr von allem, insbesondere als ein Mehr an Produktion, Geschwindigkeit und Geld verstanden. Leider haben die meisten von uns das Ziel des echten Fortschritts aus den Augen verloren.»

So beschreibt «d'Joweid» allgemeingültige Fragen der modernen Zeit und verbindet damit alle Betriebsangehörigen zu einer Familie. Abschließend wird den Jubilaren gedacht, wie auch denen, die im Ruhestand leben, und besonders der Verstorbenen.

«Textiles Suisses» Nr. 2/1963 — Das Deckblatt der zweiten Nummer von 1963 zeigt ein mit einem Minimum von Zeichnungsstrichen angedeutetes Frauenantlitz, die Haare geschmückt mit kleinen Tupfen aus Geweben und Knöpfen versinnbildlicht das weite Gebiet der Mode. Der Abschnitt «Frühlings- und Sommerkollektion 1963» vermittelt einerseits «les nouveautés de Saint-Gall» und anderseits «les nouveautés de Zurich» — St.-Galler Stickerei vereint mit der zürcherischen Seidenindustrie. Dann äußert sich einmal mehr der in modischen Belangen so versierte «Gala» zu den Erzeugnissen der Pariser Couture und sagt u. a.: «Es sind nur wenige Frauen, die ein Kleid von Dior oder Balanciaga kaufen können, aber es sind diese — unerreichbaren — Kleider, die die Mode für alle mit den erforderlichen Aenderungen bestimmen.» — Eingehend erhält der Leser eine Orientierung über den «Swiss Fashion Club», welcher der Auslands- und Schweizer Presse seine Kreationen für Sport und Freizeit für die Wintersaison 1963/64 in Arosa zeigte. Die Kapitel «Schweizer Konfektion — 42. Schweizer Exportwoche Zürich — Schweizer Ausführungen: Stoffe, Maschen, Modelle — Beiträge einzelner Firmen» vermitteln ein abgerundetes Bild über die hohe Leistungsfähigkeit der schweizerischen Textilindustrie. Abgeschlossen wird die gehaltvolle zweite Ausgabe 1963 von «Textiles Suisses» — herausgegeben durch den Sitz Lausanne der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung — mit Briefen aus London, New York, Los Angeles und aus aller Welt, wobei der Brief aus London auf die Zusammenarbeit von Mode und Tennissport hinweist — ein Beweis, daß die Mode in alle Belange des Tagesablaufes eingreift.

«Die 4 von Horgen» Nr. 42 — Die Firmenschrift der vier Unternehmen der Horgener Textilmaschinenindustrie führt den Leser zuerst einmal auf den Großen St. Bernhard. In diesem einleitenden Abschnitt «Besuch bei den Bernhardinern» vernimmt man die Kunde, daß der Nachwuchs von Bernhardinerhunden dort oben auf Jahre hinaus gesichert ist, wenn auch das Dasein der Mönche — für die Fremden wenigstens — an Romantik verloren hat. Das Hospiz ist heute ein Novizenhaus der Augustiner Chorherren von Martigny und dient als Schulungszentrum für zukünftige Missionare.

Dieser mit herrlichen Bildern geschmückte Bericht zeigt, daß die vier Horgener Unternehmen, neben ihrem sachlichen Fabrikationsprogramm, die kulturellen Belange nicht vergessen. Die technischen Beiträge selbst zeichnen die entsprechenden Entwicklungen der vier Firmen auf. Die Gebr. Stäubli & Co. bringen einen Aufsatz mit dem Titel «Grundsätzliches über die Fachbildung», mit den Erläuterungen von Trittvorrichtungen, Schaftmaschinen und Jacquardmaschinen; die Firma Grob & Co. AG äußert sich zum Thema «Dreher weben»; Sam. Vollenweider AG über die «Herstellung und Pflege von Webeblättern», und die Maschinenfabrik Schweiter AG zeigt den neuen «Strangöffner Typ 60». Unter der Ueberschrift «Besuch in einer Buntweberei» findet der Leser einen Bericht über einen Besuch in einem Textilgroßbetrieb im Kanton Aargau, in dem die Fabrikate der 4 von Horgen sich als zuverlässige und leistungsfähige Maschinen für die Textilproduktion ausweisen.

Personelles

Carl Schweiter-Kermes †

Am 30. Mai starb in Bevaix am Neuenburgersee im Alter von 78 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit Herr Carl Schweiter. Der Verstorbene verbrachte seine Jugendjahre in Horgen. Nach dem Schulbesuch und nach der Beendigung der Mechanikerlehre im väterlichen Betrieb besuchte er die Webschule Wattwil, und zur weiteren Ausbildung im Webereifach weilte er längere Zeit in Aegypten und Italien. Noch vor dem ersten Weltkrieg übernahm Carl Schweiter in Wien die Vertretung der Maschinenfabrik Schweiter AG und anderer Textilmaschinenfabriken. In Wien nahm er regen Anteil am gesellschaftlichen Leben der großen Schweizerkolonie und bemühte sich im besonderen um die durch den Krieg geschädigten Auslandschweizer in Oesterreich. Wegen der Inflation blieben auch ihm die Sorgen nicht erspart. Er verstand es aber immer wieder, die Schwierigkeiten zu meistern, auch diejenigen der dreißiger Krisenjahre. Dann aber zwangen ihn die politischen Verhältnisse des zweiten Weltkrieges, in die Heimat zurückzukehren. Er fand im Familienunternehmen in Horgen neue Aufgaben. Die stürmische Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg bedingte Neubauten, denen er mit Freude und großem Einsatz vorstand. 1948 wurde er in den Verwaltungsrat gewählt.

Der Verstorbene war besonders mit dem alten Horgen stark verbunden. Alle, die ihn kannten, verlieren in ihm einen Mann voll warmer Herzlichkeit.

VEREINIGUNG
SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE
UND ABSOLVENTEN
DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

Das erste Ziel der 4. VST-Studienreise, Celle, am Rand der Lüneburger-Heide

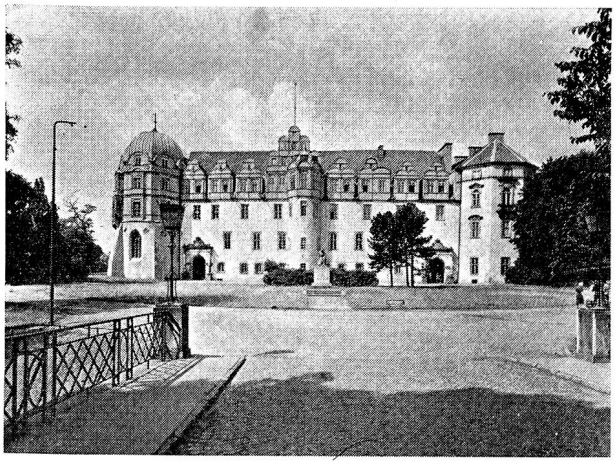
Wer im persönlichen Interesse oder in der Absicht, an der 4. VST-Studienreise teilzunehmen, das in der Nummer 6/1963 der «Mitteilungen» veröffentlichte Reiseprogramm studierte, wird festgestellt haben, daß die am Rande der Lüneburger Heide liegende alte Residenzstadt Celle für die VST-Reisegruppe ein wichtiger Standort sein wird. Es ist daher nicht unangebracht, Sie, liebe Reiseteilnehmer, über Celle ein wenig zu orientieren.

*

Die romantische Herzogstadt Celle, von den Zerstörungen des zweiten Weltkrieges verschont geblieben, liegt an den beiden Ufern der Aller, in der Nord/Süd-Richtung Hamburg—Basel, etwa in der Höhe der Achse Ruhrgebiet — Richtung Berlin. Die heutige Einwohnerzahl beträgt 58 000, davon sind mehr als ein Drittel Flüchtlinge aus den früheren östlichen Landesteilen Deutschlands.

*

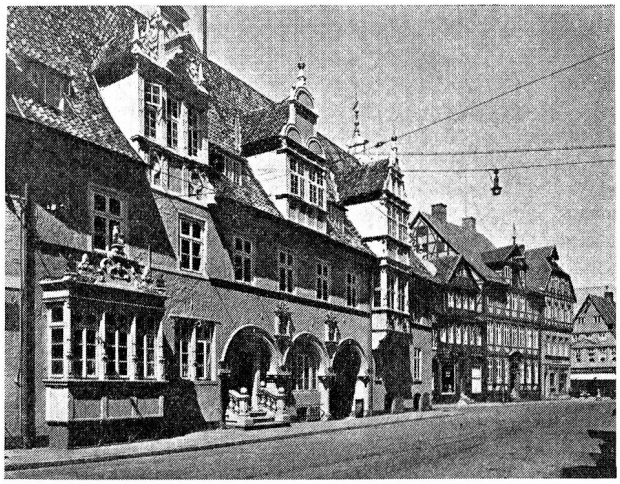
Die Stadtgründung Celles erfolgte im Jahre 1292 durch Herzog Otto den Strengen, aus dem Hause der Welfen. Auch hier wurde, wie bei zahlreichen anderen Städten, der Ort im Schutze einer Burg angelegt. Die wehrhafte, anfangs nicht sehr umfangreiche Burg wurde im Laufe ihrer Geschichte mehrmals erweitert und durch Verlegung der eigentlichen Befestigungsanlagen zu einem alle Wohnansprüche jener Zeit befriedigenden Fürstenschloß umgebaut.



Celle, Herzogschloß

Sehenswert in diesem Schlosse sind die im zweiten Stockwerk gelegenen Prunkräume, wo die von einem oberitalienischen Künstler geschaffenen Stuckdecken, Alkoven und Kamine den pompösen Dekorationsstil des ausgehenden 17. Jahrhunderts veranschaulichen. Die Schloßkapelle ist künstlerisch der interessanteste Raum des Schlosses, ihre Entstehung geht auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück. Als ältester Theaterraum Deutschlands ist das auf den Mauern des Bergfrieds 1675 errichtete Schloßtheater hervorzuheben, ein festlicher Raum von großer Intimität. Um 1935 den modernen Anforderungen entsprechend umgebaut, ist es noch heute Wirkungsstätte eines weithin geachteten Ensembles, dessen Spielzeit sich jährlich vom Herbst bis ins folgende Frühjahr erstreckt.

Ueber die Entwicklung der Stadt wird berichtet, daß Celle als Residenzstadt der Welfenherzoge, in der Renaissance seine erste Blüte erlebte. Im Schutze des Herzog-



Celle, Rathaus

schlosses überschritten die Warenzüge die Aller, auch die zu Schiff von Bremen herangeführten Güter wurden hier zum Landtransport umgeladen. Der erreichte Wohlstand erlaubte es den Bürgern, stattliche Häuser zu bauen. So bildete sich damals das Stadtbild Celles, ein geschlossener Kern von Fachwerkbauten, einmalig schön und bis auf die heutigen Tage erhalten. Wie aus einem Märchenbuch entnommen, reihen sich hochgiebelige Häuser in den verträumten, alten Straßen und Gassen harmonisch aneinander und geben der Stadt ihr einmaliges Gepräge.

Noch aus der Zeit des ausgehenden Mittelalters stammen die ältesten, schlichten Fachwerkbauten. Jedoch bald entfaltete sich die Freude an reichem Schmuckwerk, an prächtig geschnitzten Ornamenten, wie diese an Bauten der Zöllner- oder Schuhstraße, am Heiligen Kreuz sowie in der verträumten Kalandgasse und im Bild- und Rankenwerk des Hoppenerhauses von 1532 hervortreten.

Die Stadtkirche, ursprünglich eine dreischiffige gotische Hallenkirche, entstand um 1300 und wurde im Jahre 1680 durch Herzog Georg Wilhelm als barocke Hofkirche umgebaut. Im Innern zieren biblische Gestalten, liebliche Engelsköpfe, Kinderfiguren und Arabesken die weiten Flächen des hochgewölbten Raumes. Sie stammen von der Meisterhand des «Stukkators» Tornielli. Der Turm der Kirche wurde erst 1913 errichtet.

Generationen schufen den Bau des Rathauses. In den Räumen des Ratskellers findet man die wuchtigen goti-

schen Gewölbe des Mittelalters, die Außenfront zeigt die großzügig gestaltete Architektur der Renaissancezeit. Besonders der Nordgiebel, dessen Schmuck die Weserrenaissance in edler Form wiedergibt, muß als sehenswert bezeichnet werden.

Zu empfehlen wäre auch der Besuch des Bomannmuseums. Als Heimatmuseum im Jahre 1892 gegründet, veranschaulicht es die alte Wirtschaftsform und Kultur der Lüneburger Heide, durch naturgetreue Wiedergabe von Bauernstuben, Trachten, Haus- und Wirtschaftsgeräten. Verschiedene fürstliche Bildnisse und eine umfangreiche Uniformsammlung illustrieren die Landesgeschichte.

Wie ein weiträumiger und gepflegter Garten zu einem schönen Haus, gehören zum Bilde von Celle Garten- und Parkanlagen. Mit herrlichen alten Baumbeständen, gehegten Blumenrabatten und freundlich eingebetteten Teichen und Wasserläufen, spenden sie besinnliche Stille in der unmittelbaren Nähe des flutenden Straßenverkehrs.

Auch die Pferdezucht steht hier auf hohem Niveau. Alljährlich im Herbst beweisen die im alten Celler Landgestüt gehegten Pferde in vielseitigen Dressurprüfungen und vorgeführten Schaunummern ihre edle Rasse. Die Celler Hengstparade ist dadurch zu einem Begriff geworden.

Vor den Toren der Stadt beginnt die stille Welt der Lüneburger Heide. Ausgedehnte Wälder und liebliche Flußtäler, große Heideflächen mit ihren eigenartigen Wacholdergruppen und einsame Gehöfte unter breit ausladenden Eichenkronen sind Oasen des Friedens und der Ruhe.

Ist es zu viel gesagt, wenn man annimmt, daß Celle und seine Umgebung für manche Reiseteilnehmer eine gewisse Einmaligkeit sein wird? Vorläufig heißt es sich noch zu gedulden, aber in einigen Wochen wird es so weit sein und wir hoffen, Sie, liebe Reiseteilnehmer, finden dann Celle so schön und sehenswert, wie man es auf Grund dieser kurzen Skizze erwarten darf. (Rü)

Die Reiseleitung

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Leinenweberei Bern AG, City-Haus, Bubenbergplatz 7, Bern (Tissage de Toiles Berne SA, City-House, Bubenbergplatz 7, Berne) (Linen Mills Berne Inc., City-House, Bubenbergplatz 7, Berne), in Bern. Robert Dietisheim, Präsident, Paul Wallach, Vizepräsident, und Robert Perren, Sekretär, sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. Der Verwaltungsrat besteht nun aus Prof. Dr. Hans Merz, von Hägendorf und Thun, in Muri bei Bern, Präsident; Eduard Dietisheim, von und in Bern, Vizepräsident, und Hans Frölich, von Brugg, in Bern. Sie führen Kollektivunterschrift zu zweien. Die Prokuren von Eduard Dietisheim, Marcel Dietisheim und René Hecker sind erloschen. Heinrich Hiltbrunner ist nun technischer Direktor; seine Prokura ist erloschen. Zu neuen Prokuristen sind ernannt worden: René Gaillet, von Port-Valais, in St-Léonard; Rolf Heumann, von Bern, in Zürich; Claude Katz, von Roche-d'Or, in Pully, und Dr. Rolf Zgraggen, von Erstfeld, in Bern. Sie zeichnen alle kollektiv zu zweien.

Iglu AG Basel, in Basel, Forschung auf dem Gebiet der Textilindustrie usw. Neues Domizil: Dornacherstraße 183.

Spinnerei Elba AG, in Wald. Lya Augustoni und Dr. Paul V. Doebeli sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift der Erstgenannten ist erloschen. Harald Hey-Eisenlohr, bisher Präsident, ist nun einziges Mitglied des Verwaltungsrates; er führt weiter Einzelunterschrift.

Vereinigte Färbereien & Appretur AG (Teintureries et Apprêt Réunies SA) (Tintorie e Apparechiatura Riunite SA) (United Dyeing and Finishing Works Ldt.), in Thalwil. Willi Bonomo-Schwyzer ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu ist in den Verwaltungsrat ohne Zeichnungsbefugnis gewählt worden: Dr. Gaston Schwyzer, von und in Zürich.

AG für Seidengaze-Weberei Basel (Fabrique de Soies à bluter SA Bâle), in Basel. Neues Domizil: St.-Alban-Anlage Nr. 59.

E. Rüesch, in Rheineck. Inhaber der Firma ist Eugen Rüesch, von St. Margrethen (St. Gallen), in Rheineck. Fabrikation von Webeblättern.

Weber & Cie. AG, in Aarburg, Baumwollspinnerei und -weberei. Kollektivprokura ist erteilt worden an: Valentin Erlacher, von Solothurn, in Aarburg; Armin Knuchel, von Tscheppach (Solothurn), in Aarburg, und Alfred Zollinger, von Egg (Zürich), in Aarburg. Sie zeichnen zu zweien.

Hermann Bühler & Co. Aktiengesellschaft, in Winterthur 1, Baumwollspinnereien usw. Die Generalversammlung vom 4. April 1963 hat die Statuten geändert. Die Gesellschaft ist auch befugt, Liegenschaften zu kaufen, zu verkaufen und zu verwalten. Die Vorrechte der bisherigen Prioritätsaktien sind aufgehoben worden. Sämtliche Aktien lauten nun auf den Namen. Durch Ausgabe von neuen Aktien ist das Grundkapital von 1 203 000 Franken auf 2 100 000 Franken erhöht worden. Das Grundkapital ist voll liberiert. Die Mitteilungen an die Aktionäre erfolgen durch eingeschriebenen Brief.

Züricher Beuteltuchfabrik AG (Fabrique Zurichoise de Gazes à bluter SA) (Fabbrica Zurighese di sete per buratti SA) (Zurich Bolting Cloth Manufacturing Co. Ltd.), in Zürich 3. Die Generalversammlung vom 5. April 1963 hat die Statuten geändert. Durch Ausgabe von 1000 neuen Inhaberaktion zu Fr. 500 ist das Grundkapital von Fr. 500 000 auf Fr. 1 000 000 erhöht worden.

Verband Schweizerischer Grossisten der Mercerie, Bonneterie und Strickgarne (GMBS), in Basel, Verein. In der Generalversammlung vom 31. Januar 1963 wurden die Statuten geändert. Der Name des Vereins lautet nun: **Verband Schweizerischer Grossisten der Mercerie, Bonneterie und Strickgarne.** Der Zweck wird nun wie folgt umschrieben: Wahrung und Förderung der beruflichen Interessen der Mitglieder. Der Vorstand besteht nun aus 9 bis 10 Mitgliedern. Die Unterschrift des bisherigen Präsidenten Walter Ronner ist erloschen. Als Präsident zeichnet nun der bisherige Sekretär Dr. Bernard Küffer zu zweien. Ferner wurde Unterschrift erteilt an das Vorstandsmitglied Jack William Lavanchy, von und in Winterthur. Er zeichnet zu zweien. Eugen Hemmer und Nicolas E. Müry zeichnen nicht mehr als Vizepräsidenten, weiterhin aber als Mitglieder des Vorstandes zu zweien.

Schönenberger AG, Buntweberei, Dietfurt, in Dietfurt, Gemeinde Bütschwil, Betrieb einer Buntweberei. An der ordentlichen Generalversammlung vom 1. Dezember 1962 wurde beschlossen, das Grundkapital von Fr. 300 000 auf Fr. 500 000 zu erhöhen. An der außerordentlichen Generalversammlung vom 20. April 1963 wurde deren Bareinzahlung festgestellt. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt nun Fr. 500 000, eingeteilt in 500 Namenaktien zu Fr. 1000, die voll liberiert sind. Die Statuten wurden entsprechend geändert.

H. Gut & Co. AG, in Zürich 2, Fabrikation von und Handel mit Seidenstoffen usw. Die Prokura von Peter Ulrich Wyder ist erloschen.

VEREIN EHEMALIGER TEXTILFACHSCHÜLER ZÜRICH UND ANGEHÖRIGER DER TEXTILINDUSTRIE

Unterrichtskurse 1963/1964

1. Kurs über: Reden und Umgangsformen als Problem der Menschenführung

Kursleitung: Herr *Dr. H. Bertschinger,* Fehraltorf/ZH

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 1 Samstagvormittag und 1 Samstagnachmittag

Kurstage: Samstag, den 19. Oktober 1963, von 08.30 bis 12.00 Uhr; Samstag, den 26. Oktober 1963, von 14.00 bis 17.00 Uhr

Kursprogramm: *1. Halbtag:* Wozu reden wir? Verstehen und nicht verstehen wollen. Vom rechten Gesprächston und die entscheidendsten Regeln zur Verständigung unter Mitarbeitern. Wann und wie Lob und Tadel im Betrieb? Kann man positiv kritisieren?

2. Halbtag: Was heißt «Good will» beim Vorgesetzten? Dem andern etwas «bieten»! Falschmeldungen, Gerüchte und Zuträgerei. Worauf kommt es bei einem echten Mitarbeitergespräch an? Sachbeurteilung und Entscheidungskraft.

Motto: «Sage mir, wovon du sprichst, und ich sage dir, wer du bist!»

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 12.—, Nichtmitglieder Fr. 25.—

Anmeldeschluß: 4. Oktober 1963

2. Kurs über Chemiefasern

Kursleitung: Herr *Hans Keller,* Textilfachschule Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 8 Donnerstagabende, je von 19.30 bis 21.30 Uhr

Kurstage: Donnerstag, den 24. und 31. Oktober, 7., 14., 21. und 28. November, 5. und 12. Dezember 1963

Kursprogramm: Besprechung von Materialbasis, Handelsformen, Eigenschaften und Verwendung der Chemiefasern
Zur Weiterbildung von Textilfachleuten technischer und kaufmännischer Richtung aus allen Sparten der Textil- und Bekleidungsindustrie und des Verkaufs

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 30.—, Nichtmitglieder Fr. 50.—

Im Kursgeld ist sämtliches Material, das abgegeben wird, inbegriffen, z. B. ca 100 Seiten Text und ca. 18 Zeichnungen

Anmeldeschluß: 11. Oktober 1963

3. Einführung in die Wirkerei und Strickerei

Kursleitung: Herr *Hans Keller,* Textilfachschule Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kurstag: Samstag, den 26. Oktober 1963, von 08.30 bis 11.30 Uhr

Kursprogramm: Maschenbildung. Maschinen der Wirkerei/Strickerei. Einsatzgebiete der Maschenwaren. Kontroverse Weberei — Wirkerei/Strickerei.

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 6.—, Nichtmitglieder Fr. 12.—

Anmeldeschluß: 11. Oktober 1963

4. Instruktionskurs über Stäubli-Schaftmaschinen

Kursleitung: Herr *Hrch. Keller,* Maschinenfabrik Gebr. Stäubli & Co., Horgen

Kursort: Maschinenfabrik Gebr. Stäubli & Co., Horgen

Kursdauer: 3 ganze Samstage, je von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 13.15 bis 16.00 Uhr

Kurstage: Samstag, den 9., 16. und 23. November 1963

Kursprogramm: *1. Tag:* Holzkartenmaschinen und Einzylinder-Papierkartenmaschinen mit Handschußsucher. Schlagmaschinen.
2. Tag: Zwangsläufige Einzylinder-Papiermaschine. Zweizylinder-Papiermaschine. Automatische Schußsucher.
3. Tag: Einzylinder-Gegenzugmaschine. Zweizylinder-Gegenzugmaschine. Schnelläufermaschinen für Sulzer-Webmaschine. Schützenabrichtmaschine.

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 15.—, Nichtmitglieder Fr. 35.—

Anmeldeschluß: 25. Oktober 1963
NB. Das Mittagessen kann in der Kantine der Firma Gebr. Stäubli & Co. eingenommen werden.

5. Kurs über: Systematisches Arbeitsstudium als Grundlage der betrieblichen Rationalisierung

Kursleitung: Herr *Walter E. Zeller,* Betriebswirtschaftliche Beratungen, Kilchberg/ZH, und Praktiker auf dem Gebiet des Arbeitsstudiums aus Textilbetrieben verschiedener Sparten

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kurstag: Samstag, den 30. November 1963, von 09.30 bis 12.30 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr

Kursprogramm: Ziel der betrieblichen Rationalisierung ist die Erreichung eines Kostenminimums der Produktion. Ohne systematisches Arbeitsstudium ist dieses Ziel nicht erreichbar. Es ist Voraussetzung zur Aufspürung von Verlustquellen im Betrieb, zu einem optimalen Personal-

einsatz, zu einem leistungsgerechten Entlöhnungsverfahren und zu einer kostengerechten Kalkulation.
Eintretensreferat über die Grundlagen des Arbeitsstudiums und dessen praktische Handhabung in Textilbetrieben
Praktiker aus sieben Betrieben berichten über ihre konkreten Erfahrungen mit dem Arbeitsstudienwesen aus folgenden Teilgebieten:
Kreuzspulerei/Fachterei:
Herr Häsler, Bürglen
Schußspulerei: Herr Spycher, Sirnach
Zettlerei: Herr Kaufmann, Kaltbrunn
Baumwollweberei:
Herr Schneebeli, Wängi
Seidenweberei: Herr Stöckli, Zürich
Wollweberei: Herr Tschamper, Eclépens
Arbeits- und Persönlichkeitsbewertung:
Herr Laetsch, Münchwilen
Anschließend ausgiebige Frage- und Diskussionsstunde zwischen den Referenten und den Hörern

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 15.—, Nichtmitglieder Fr. 35.—

Anmeldeschluß: 15. November 1963

6. Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe

Kursleitung: Herr *Robert Deuber*, Winterthur

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 9 ganze Samstage, je von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 13.15 bis 16.15 Uhr

Kurstage: Samstag, den 7., 14. und 21. Dezember 1963, 11., 18. und 25. Januar, 8., 15. und 22. Februar 1964

Kursgeld: Fr. 60.—, Materialgeld Fr. 50.—
Das Materialgeld, welches nicht benötigt wird, wird am letzten Kurstag zurückbezahlt.
Der Text, welcher an die Kursteilnehmer abgegeben wird, ist auch in italienischer Sprache erhältlich.

Anmeldeschluß: 22. November 1963

7. Jacquardkurs (2. Teil, Fortsetzung)

Kursleitung: Herr *Otto Müller*, Uetikon

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kurstag: Samstag, den 14. Dezember 1963, von 08.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr

Kursprogramm: Patronen lesen — Suchen von Fehlern — Karten schlagen — Dessin-Reparaturen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 25.—

Anmeldeschluß: 29. November 1963

8. Kurs über: Dreher weben — Einführung in die Bindungen und Vorrichtungen

Kursleitung: Herr *Walter Müller*, Horgen

Kursort: Grob & Co. AG, Stockerstraße 27, Horgen/ZH

Kursdauer: 2 ganze Tage, je von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 17.00 Uhr

Kurstage: Freitag, den 10. Januar, und Samstag, den 11. Januar 1964

Kursprogramm: *a) Theorie:* Die verschiedenen Arten von Dreherbindungen. Entwicklung und Ausführungen der Dreherlitzen. Die Anordnung der Steherwippe. Die Arbeitsweise und die verschiedenen Ausführungen der Nachlaßvorrichtung.
b) Praktische Arbeiten: Untersuchung von Drehermustern und Besprechung des Geschirreinzuges, der Schlagkarte und der erforderlichen Vorrichtungen. Erklärungen und Diskussion am Dreher-Webstuhl.

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 12.—, Nichtmitglieder Fr. 25.—

Anmeldeschluß: 27. Dezember 1963

9. Probleme der Stoffverarbeitung im Zusammenhang mit der Gewebefabrikation

Kursleitung: Herr *K. Trümpi*, Herr *Dr. H. R. von Wartburg*, Herr *A. Eugster* und Herr *R. Salm*

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kurstag: Samstag, den 25. Januar 1964, von 08.30 bis 11.30 Uhr

Kursprogramm: Referat über die Probleme der Stoffverarbeitung in der Konfektion. Beantwortung und Besprechung der verschiedenen Fragen und Probleme durch einen Färbereifachmann und zwei Webereifachleute.

Kursgeld: * Vereinsmitglieder und Mitglieder des Zuschneidervereins Fr. 6.—, Nichtmitglieder Fr. 12.—

Anmeldeschluß: 10. Januar 1964

10. Kurs über die Kettschlichterei

Kursleitung: Herr *F. Hupfer*, Herr *A. Moccand* und Herr *A. Meyer*, Emmenbrücke/LU

Kursort: Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke/LU

Kurstag: Samstag, den 8. Februar 1964, von 09.00 bis 12.00 Uhr

Kursprogramm:
a) Grundsätzliches und Vorbedingungen für gutes Schlichten
b) Schlichte-Chemie und Schlichtemittel-Analysen
c) Maschinentechnische Probleme beim Schlichten

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 6.—, Nichtmitglieder Fr. 12.—

Anmeldeschluß: 24. Januar 1964

11. Kurs über: Meßtechnische Untersuchungen am Webstuhl (Theorie und Praxis)

Kursleitung: Herr *Prof. Ing. H. Krause* und Herr *Ing. K. Osterwalder*, ETH, Zürich

Kursort: Maschinenlaboratorium der ETH, Sonneggstraße 3, Zürich 6

Kursdauer: 2 Samstagvormittage, je von 08.30 bis 11.30 Uhr

Kurstage: Samstag, den 15. und 22. Februar 1964

Kursprogramm: *1. Samstag:* Einfache Theorie über Planung von Versuchen und Auswertungen von Meßreihen
2. Samstag: Anwendung der Versuchsplanung am Beispiel variabler Größen im Webvorgang (inkl. Ausmessung des Schützenfluges)

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 12.—, Nichtmitglieder Fr. 25.—

Anmeldeschluß: 31. Januar 1964

Schema für die Kursanmeldung

Kurs Nr. über:

Name: Vorname: Geburtsjahr:

Wohnort: Straße:

Beruf:

Geschäftsadresse:

Mitglied des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

(ja oder nein):

Mitglied der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Angehöriger der Textilindustrie

(ja oder nein):

1. **Die Anmeldungen sind schriftlich, gemäß dem Anmeldeschema, mit den vollständigen Angaben an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 11/52, zu richten.**
2. **Die Anmeldungen sind spätestens zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluß einzusenden.**
3. **Für jeden einzelnen Kurs ist eine vollständige separate Anmeldung nötig.**
4. **Kursgeld-Einzahlungen sind erst dann vorzunehmen, wenn dem Kursteilnehmer das Kursaufgebot für den betr. Kurs mit dem entsprechenden Einzahlungsschein zugestellt wurde. Zehn Tage vor Kursbeginn wird jeder Kursteilnehmer über die Kursdurchführung persönlich orientiert.**
5. *** Als Vereinsmitglieder gelten nur solche Personen, welche dem Verein ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie oder der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil angehören.**
6. **Die Mitgliedschaft des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie steht allen in der Textilbranche tätigen Personen offen, auch solchen, die keine Textilfachschule besucht haben. Anmelde- bzw. Eintrittskarten sind beim Präsidenten der Unterrichtskommission erhältlich.**

4. Internationale Textilmaschinenausstellung Hannover

Wie wir bereits vor Monatsfrist an dieser Stelle bekannt gaben, ist die Fahrt nach Hannover voll gebucht. Nur wenn Mitglieder ihre Anmeldung rückgängig machen, können weitere Interessenten berücksichtigt werden. Nachdem nun zwei Abmeldungen eingetroffen sind, sind diese Plätze für weitere Interessenten frei. Anmeldungen sind an den Präsidenten, Herrn Paul Strebel, Berghaldenstraße 4, Thalwil, Tel. 92 20 96, zu richten.

Der Vorstand

Chronik der Ehemaligen. — Vom letzten Monat kann der Chronist wieder allerlei berichten. Am 1. Juli schon erhielt er einen ziemlich gewichtigen Luftpostbrief von Mr. *Paul E. Stocker* (ZSW 22/23) in Port Washington/N.Y. Er berichtete darin von der Jubiläumsfeier der USA-Abteilung vom eben erwähnten Studienjahr. Seinem Brief hatte er eine geographische Skizze der Gegend um New York, Long Island und Connecticut beigefügt und darauf die Strecke eingezeichnet, die nach North Windham führt, wo das Quartett mit ihren Damen am 15./16. Juni gefeiert hat. Jeder der Herren hatte mit seinem Car eine Strecke von 130 bis 135 Meilen zurückzulegen und war 3 bis 3½ Stunden unterwegs. Von der abendlichen Feier am Samstag, an welcher «Sport cloths» nicht gestattet waren, berichtet er:

> Vor uns hatten wir sogar noch die «Klassenphotographie» und das Namensverzeichnis aller: Direktor, Professoren, Lehrer und Studenten. Es war interessant zu sehen, wie nach 40 Jahren die einzelnen Namen den Gesichtern der Photographie angepaßt werden mußten, um die damaligen «Jünglinge» wieder erkennen zu können. Ja, sogar einige der Klassenkameraden konnten nicht bestimmt erkannt werden. — Nach Plauderstunden und wieder erlebten Erinnerungen 40 Jahre alter Schulanekdoten usw. hielten wir das *«Gala-Festessen»* und ein *«votre santé»* wurde für euch alle mit einem Glas Champagner gefeiert.

Am Samstag hatten unsere Freunde drüben ganz schlechtes Wetter; im Chalet Suisse mußte sogar geheizt werden, damit sie nicht froren. Am Sonntag aber war es sehr schön und da wurde zur Erinnerung natürlich eine Farbenphoto von der Gesellschaft vor dem Chalet Suisse gemacht. Ein sehr schönes Bild, lauter freundlich lächelnde Gesichter und — echt amerikanisch — am Boden, vor den in Lehnstühlen sitzenden Damen, eine nette rote Tafel mit dem weißen Text:

40th Anniversary 1922-23 Class Reunion
Graduates Zurich Textile College
Swiss Chalet, North Windham, Connecticut
June 15-16, 1963

Neben der Photo heißt es: Abteilung USA *John Goldsmith, Paul Stocker, Walter Spillman, Max Steiner;* jeder Name in einer andern Farbe. — Brief und Bild seien an dieser Stelle mit den besten Wünschen für die ganze USA-Abteilung des Kurses 1922/23 recht herzlich verdankt.

Am 2. Juli kam ein kurzer Brief von Mr. Walter Spillman. Wie Mr. Stocker wünschte auch er für den 6./7. Juli den einstigen Studienkameraden eine frohe Tagung.

Das große Ereignis des Monats war die Zürcher Zusammenkunft der ehemaligen Lettenstudenten von 1922/23. Jubiläums-Zusammenkunft — 40 Jahre nach dem Studienabschluß! Es war deshalb leicht verständlich, daß man sich am Samstagabend des 6. Juli, als sich von jenen 40 von einst nach und nach 17 Mann im «Zeughauskeller» in Zürich eingefunden hatten, wiederholt tief in die Augen blicken mußte, um sich wieder zu erkennen. Man freute sich dann aber um so mehr, und es wird natürlich die USA-Abteilung ganz besonders freuen, deren Namen zu erfahren. Es hatten sich eingefunden: *Karl Benz,* Dunfermline/Scotl., *Friedrich Brotz,* Mönchaltorf, *Ernst Bühler,* Brüttisellen, *Franz Busch,* Zollikerberg, *Robert Deuber,* Winterthur, *Willy Fleischner,* Tramelan, *Alfred Graf,* Rüti, *Arthur Graf,* Zürich, *Walter Häusermann,* Ottenbach, *Hermann Landolt,* Thalwil, *Etienne Lombard,* Zürich, *Albert Maag,* Heiden, *Henri Müller,* Rüti, *Walter Naef,* Zürich, *Willy Rohr,* Zofingen, *Hans Wälle,* Effretikon, und *Ernst Zollinger,* Bern.

Voller Tatendrang und frohen Mutes in die Zukunft blickend, hatten sie sich einst als junge Männer Lebewohl

gesagt. Als Männer mit ergrauten und vereinzelt sogar schon weißen Haaren, an der Schwelle des siebenten Lebensjahrzehntes stehend oder schon in dasselbe eingetreten, saßen sie nun wieder einmal beisammen, freuten sich des Wiedersehens und hatten sich viel zu sagen. Man hörte dabei wieder dies und jenes von den 30er Krisenjahren, während denen etliche alte, Weltruf genießende zürcherische Seidenfirmen ihre Tore für immer geschlossen haben, und «man sich umstellen mußte». Andere berichteten von den Jahren «in der Fremde», die sie nach Frankreich, Italien, die Tschechoslowakei, nach Ungarn, Rumänien, Portugal, den USA und in den Orient geführt hatten. Wieder einige andere konnten von erfolgreicher eigener Arbeit auf verschiedenen Gebieten erzählen. Erlebte Enttäuschungen wurden nur so nebenbei kurz gestreift. Mit Bedauern vernahm man, daß ihr Studienkamerad *Kurt Hinrichsen,* der sich im Verlaufe der Jahre in Paris zum anerkannten Kunstmaler ganz eigener Prägung durchgerungen hatte, nach schwerer Krankheit am 1. Juli 1963 in das Reich der ewigen Ruhe eingegangen war. Fünf andere Kameraden waren schon vor Jahren abberufen worden.

Bei der abendlichen Feier im Bahnhofbuffet Enge war der Chronist nicht dabei; er hat bei der Sonntagsausfahrt an den Aegerisee nur gehört, daß sie sehr schön gewesen sei und deshalb bis in die ersten Stunden des Sonntags gedauert habe. Zur Fahrt an den Aegerisee, die bei schönem Wetter prächtige landschaftliche Reize bot, hatten sich mehr als die Hälfte der Herren mit ihren Damen eingefunden, wodurch die Jubiläumsfeier ihre Krönung erhielt. Beim Mittagessen im Restaurant «Eierhals» entbot Etienne Lombard, als Organisator der Tagung und Senior der einstigen 22/23er Lettenstudenten, der Gesellschaft den festlichen Gruß. Er und Freund Alfred Graf, Rüti, hatten vor zwei Jahren die ersten Schritte für diese Zusammenkunft unternommen. Den beiden Initianten sei deshalb für all die Arbeit und Mühe, welche sie gehabt haben, an dieser Stelle recht herzlicher Dank gesagt. Der Chronist mußte natürlich auch einiges von seinen Erinnerungen erzählen. Eine nette kleine Begebenheit sei hier festgehalten. Der «übermütigste» — er nannte sich selbst so — dieser ehemaligen Lettenstudenten, der damals noch nicht recht wußte, was er werden wollte, später ein tüchtiger Offizier geworden und derzeit noch ein an verantwortungsvoller Stelle stehender Chefbeamter der Stadt Zürich ist, entschuldigte sich «mit Freude» beim ehemaligen Lehrer für seine losen Streiche von einst. Nach Jahrzehnten eine recht nette Ueberraschung! An die Kameraden in Uebersee gingen natürlich herzliche Grüße und ebenso an jenen hinter dem rostigen Vorhang in Europa. Nach fröhlich verlaufener Tagung, an die man sich gerne erinnern wird, verabschiedete man sich am Sonntagabend gegen 19 Uhr beim Bahnhof Enge mit besten Wünschen für alles Gute.

Unser Senior-Veteranenfreund Mons. *Emil Meier* (ZSW 1893/95), a. Dir. in Colmar, teilte dem Chronist mit Freuden mit, daß er mit seinen 85 Jahren noch auf das Weißfluhjoch gefahren sei und sandte von dort freundliche Grüße.

Einen Tag später zeigten mit freundlichen Grüßen Mr. und Mrs. *Guido Huber* (TFS 48/50) in Dunfermline (Scotl.) die Ankunft eines kleinen Töchterchens an.

Am 12. Juli hatte der Chronist den Besuch unseres Veteranenfreundes Mr. *Albert Hasler* (04/06) aus Hazleton/USA. Ihm zu Ehren flatterte im Garten an der Wiesenstraße 35 auf hoher Stange das Banner mit dem weißen Kreuz im roten Feld. Es war ein schöner warmer Tag; man saß frohgemut im Garten und genoß beim Mittagessen aufs Wohl der Freunde in den Staaten einen guten Tropfen Küsnachter Komturwein. Zehn Tage später ist unser Freund Hasler wieder in seine Heimat zurückgeflogen.

An USA-Post ist ein Brief von Mr. *S. C. Veney* (18/19), Manager in Rutherfordton/N.C., zu erwähnen. Er berichtet von schwierigen Verhältnissen in der Beschaffung gewisser Rohmaterialien und sagt, daß derzeit Arbeit für Wechselstühle nur sehr schwer zu erhalten sei. — Am folgenden Tag gab es Südamerika-Post: ein Brief von Señor *Max Votteler* (22/23) in Huancayo/Peru und ein zweiter von Señor *Enrique Lindner* (38/39) in Montevideo/Urugua. Señor Votteler bedauerte, daß er nicht an die Klassenzusammenkunft kommen konnte. Die allgemeine Lage im Lande sei derzeit nicht erfreulich, doch hoffe man, daß es bald wieder ruhiger werde. Er übermittelt beste Grüße an alle Studienkameraden von einst. — Señor Lindner schreibt davon, daß er im Dezember mit der Familie nach Europa zu kommen gedenke und daß sie jetzt schon auf diese große Reise hin zu sparen begonnen haben.

Ein Brief, welcher dem Chronisten deshalb große Freude bereitet hat, weil der Absender nach langer, schwerer Krankheit schreiben konnte «mir geht es recht gut; ich bin wieder soweit hergestellt, daß ich täglich einige Stunden auf dem Büro arbeiten kann», kam von *Charles Froelicher* (TFS 46/47) in Luzern. «Es ist nicht ausgeschlossen, daß ich einmal an der Wiesenstraße vorbeikomme», fügte er noch bei.

Zum meldete noch unser Veteran Mr. *Paul Lüscher* (24/25) in Shelby/N.C., daß er gegen Ende September zu einem kurzen Besuch in die alte Heimat kommen werde.

Beim Besuch der Textilfachschule am 13. Juli freute man sich, vielen «Ehemaligen» aus dem Inland und auch einigen aus dem Ausland zu begegnen und sich kurz mit ihnen unterhalten zu können. Freundlich grüßend,

der Chronist.

Heinrich Zwingli, Veteran † — Am 18. Juni ist in Küsnacht (ZH) nach kurzem Leiden an den Folgen eines erlittenen Unfalles unser treues Veteranen-Mitglied Heinrich Zwingli in seinem 89. Lebensjahre verstorben.

An Jahren war Heinrich Zwingli wohl unser ältestes Mitglied. Als Besucher eines Kurses vom V.e.S.Z. über Materiallehre haben wir seinen Namen erstmals im Bericht über das XV. Vereinsjahr 1904 ermittelt. Er war damals bei der Mech. Seidenweberei Göhrwil in Zürich während einer Reihe von Jahren als Zettlerfergger für die Hauswebereien der Firma im Schwarzwald tätig. Es war ja noch die Zeit der reinen Seide für die Herstellung von Chiffons, Ecossais, Rayés aller Arten usw. für Kleider- und Futterstoffe. Bei der späteren Firma Ferd. Mayer AG betreute er dann hauptsächlich den Rohmaterialeinkauf und die Kalkulation und erlebte dabei die ganze Umstellung auf die «teint-en-pièce»-Fabrikation und die Verdrängung der edlen Seide durch die steigende Zunahme der Kunstseidengewebe. Als begeisterter Seidenfachmann bedauerte Hrch. Zwingli diese Wandlung sehr. Bei seinen Mitarbeitern war er wegen seiner reichen fachlichen Kenntnisse und seiner steten Hilfsbereitschaft sehr geschätzt.

Der Verein ehrte seine Treue im Jahre 1934 durch die Ernennung zum Veteranen-Mitglied. Bis weit in die fünfziger Jahre hinein war Hrch. Zwingli an den damaligen Monatszusammenkünften fast immer dabei und man freute sich stets, sich mit ihm über fachliche Fragen unterhalten zu können. Am 21. Juni haben wir nun für immer von ihm Abschied genommen. Wir werden seiner stets ehrend gedenken. R. H.